Nr. 276. | Dienstag, 24. November. | 1896

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Viertljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XV. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Großindustrie und Volksbildung.

Die deutsche Industrie zieht mit jedem Jahre einen größeren Theil der Bevölkerung in ihre Kreise. Die beträchtliche Vermehrung der Bevölkerungsziffer kommt in erster Linie ihr zu gute. Von dem platten Lande und den kleinen industriearmen Städten des Ostens geht ein starker Auswandererstrom nach den großen Industriecentren des Westens. Es sind in der Regel nicht die schlechtesten Kräfte, die sich zur Industrie drängen, sondern zumeist junge Leute, die ihrer Kraft mehr zutrauen, als in den heimischen Verhältnissen von ihnen verlangt wird, und die noch mehr erwerben wollen, als in der Heimath möglich ist. In den Industriegegenden drängt sich darum ein großer Theil der besten Kräfte unseres Volkes zusammen. Der höhere Lohn veranlaßt die Arbeiter auch, verhältnißmäßig früh eine Familie zu begründen, woraus sich der hohe Procentsatz der schulpflichtigen Kinder und die hohen Schulausgaben erklären. Der Landkreis Essen z. B. hatte 1891 22,6, Hörde 22,4, das Ruhrgebiet im Durchschnitt 21,7 Proc. schulpflichtige Kinder gegenüber 16,9 Proc. im Kreise Memel und 16.0 Proc. in der Westpriegnitz. Es liegt auf der Hand, daß in diesen Bezirken die Bildungseinrichtungen eine ganz besondere Bedeutung haben und zwar sowohl die Schuleinrichtungen für die noch schulpflichtigen Kinder als auch die Veranstaltungen, welche für die Erwachsenen und die aus der Schule entlassene Jugend berechnet sind. Wenn die nach Nahrung und Bethätigung ringenden Kräfte nicht rechtzeitig gelenkt und in gute Bahnen geführt werden, so gerathen gerade die zu den besten Hoffnungen berechtigenden jungen Leute auf falsche Wege, und gar mancher, dem seine Gaben und seine Natur ein besseres Loos verhießen, endigt im Zuchthaus oder auf der Landstraße.

Wenn man die diesjährigen Berichte der Gewerbe-Aufsichtsbeamten durchgeht, so kann man daraus leider nicht den Eindruck gewinnen, daß für die Bildung der Industriebevölkerung nach allen Seiten hin aufs beste gesorgt sei. Zunächst ist das, was die Berichte enthalten, absolut nicht ausreichend, um ein Bild von dem geistigen Leben und den Bildungseinrichtungen des betreffenden Bezirks zu geben. Manche Berichte enthalten darüber nicht ein Wort. Das liegt daran, daß sich in dem Schema, nach dem die Mittheilungen abgefaßt sind, eine diesbezügliche Rubrik nicht findet. Die meisten Beamten berichten aber in den Abschnitten „Jugendliche Arbeiter" und „Wirthschaftliche und sittliche Verhältnisse der Arbeiterbevölkerung und Wohlfahrtseinrichtungen" nebenher auch über Bildungsveranstaltungen, insbesondere über Fortbildungsschulen, Haushaltungs- und Kochschulen, seltener über Volksbibliotheken, Volksunterhaltungsabende, öffentliche Vorträge rc. Es würde der Wichtigkeit der Sache durchaus entsprechen, wenn die Bildungseinrichtungen in den Industrieorten und das geistige Leben der Fabrikbevölkerung in einem besonderen Abschnitte behandelt würden. Ob allerdings die Aufsichtsbeamten in der Lage sind, sich eine ausreichende Kenntniß der betreffenden Verhältnisse zu verschaffen, ist eine andere Frage.

Was die Berichte enthalten, sind meist nur kurze Mittheilungen über einzelne besonders auffällige Erscheinungen, die erst ein allgemeineres Bild geben, wenn man sie zusammenstellt und vergleichend durchgeht. Eine solche Zusammenstellung bieten bekanntlich die alljährlich erscheinenden „Amtlichen Mittheilungen aus den Jahresberichten der Gewerbeaufsichtsbeamten", die im Reichsamt des Innern bearbeitet werden.*) Der soeben ausgegebene Band giebt von den Bildungsveranstaltungen der Industriebezirke im allgemeinen kein günstiges Bild. Was zunächst das Fortbildungsschulwesen anbetrifft, so geht aus den Berichten hervor, daß ein großer Theil der Arbeitgeber den Fortbildungsschulen immer noch unfreundlich gegenübersteht. Der Grund liegt in den vielfachen Störungen des Betriebes durch den Unterricht, die theilweise so stark empfunden werden, daß einzelne Arbeitgeber ganz auf die Einstellung von jugendlichen Arbeitern, die der Fortbildungsschulpflicht unterliegen, verzichten wollen. Durch eine beide Interessen möglichst berücksichtigende Vereinbarung dürften aber die Störungen sich im wesentlichen beseitigen lassen, sind doch andere Großindustrielle warme Freunde der Fortbildungsschule und bringen persönliche Opfer dafür. So viel ist sicher, daß wir auf den Fortbildungsunterricht im Interesse der geistigen und sittlichen Bildung der Arbeiterschaft unter keinen Umständen verzichten können, daß vielmehr die Schulpflicht allgemein ausgesprochen und mit voller Strenge durchgeführt werden muß. Ueber das Wie? sind indessen Vereinbarungen im Sinne der Berücksichtigung der gewerblichen Interessen sehr wohl möglich.

Eine allgemeine Werthschätzung genießen die für die hauswirthschaftliche Ausbildung der weiblichen Jugend geschaffenen Anstalten, die Haushaltungs-, Koch-, Näh-, Flick- und Handarbeitsschulen. Zahlreiche Industrielle bieten ihren Arbeiterinnen Gelegenheit, sich die zur Führung eines eigenen Haushalts erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten anzueignen, und seitens der Gemeinden ist der hauswirthschaftliche Unterricht vielfach in die Volksschulen eingeführt; die „Mittheilungen" enthalten Berichte aus Dessau, Glauchau, Zwickau, Offenbach, Darmstadt, Lübeck und Dortmund. Das Urtheil ist einstimmig ein günstiges. Die traurigen Zustände in vielen Arbeiterfamilien, in denen den Frauen die nöthigen Kenntnisse fehlen, werden wiederholt geschildert. So berichtet z. B. der Arnsberger Aufsichtsbeamte, daß sich im Siegerlande ein großer Theil der einheimischen Arbeiterbevölkerung von Brod und Kaffee, Kartoffeln und Speck ernähre. Dies geschehe aber nicht der Einschränkung wegen, sondern weil den Arbeiterfrauen Hülsenfrüchte und ähnliche nahrhafte Lebensmittel fremde Dinge sind, die sie ebenso wenig zuzubereiten verstehen, wie eine andere mit Fleisch gekochte gute Hausmannskost. Es wird beispielsweise mitgetheilt, daß Arbeiter einer Fabrik in Siegen um Einstellung der von der Firma für sie eingeführten Fischeinkäufe gebeten haben, weil ihre Frauen es nicht verständen, den Fisch zuzubereiten. Daß die Arbeiterinnen besonders sich mit den minderwerthigsten Nahrungsmitteln begnügen, aber für Putz, Tanz etc. ihren ganzen Verdienst aufwenden, wird vielfach berichtet.

Nicht minder wichtig als die Fortbildungs- und Haushaltungsschulen sind die für die Erwachsenen bestimmten Bildungsinstitute, über die aber von den Aufsichtsbeamten wenig oder nichts berichtet wird. Von den Volks- und Arbeiterbibliotheken wird gesagt, daß sie nur geringe Fortschritte gemacht hätten. Das ist, wie wir aus anderen Quellen wissen, glücklicherweise nicht ganz zutreffend. Dagegen bestätigt es sich auch nach anderweitigen Angaben, daß die bestehenden Bibliotheken fleißig benutzt werden. Auch von den Volksunterhaltungsabenden hat nur der Arnsberger Fabrikinspector genauere Kenntniß genommen. Ueber die unter der Fabrikbevölkerung verbreiteten Zeitschriften werden nur zwei ziemlich belanglose Mittheilungen gemacht.

Diese offenbare Lücke in den Mittheilungen der Gewerbe-Aufsichtsbeamten sollte baldigst ausgefüllt werden. Sobald die Beamten nähere Mittheilungen über diese Verhältnisse zu machen gehalten sind, werden auch die Bemühungen, in den Einrichtungen selbst das Fehlende zu schaffen und das Unvollständige zu ergänzen, einen heilsamen Anstoß erhalten. Daß der Haushaltungs-Unterricht in den Industrieorten heute eine so große Werthschätzung genießt, ist nicht zuletzt auf die naturwahren, jeden Volksfreund betrübenden Berichte über die Nothstände in vielen Tausenden von Arbeiterfamilien, in denen die Frau ihre Stelle nicht ausfüllt, zurückzuführen. Man muß die Dinge erst kennen, ehe man an ihrer Besserung zu arbeiten geneigt ist.

Wir dürfen keinen noch so bedeutenden industriellen Aufschwung mit einem Rückgange des geistigen und sittlichen Lebens der Arbeiterschaft erkaufen. Die Hunderttausende von jugendlichen Arbeitern und Arbeiterinnen, die alljährlich in die Fabriken eintreten, müssen geistig und sittlich nach Möglichkeit emporgehoben werden. Sie bilden einen ausschlaggebenden Factor in unserem Staatsleben, von dem große Gefahren für Staat und Gesellschaft ausgehen können, wenn nicht eine wahrhaft befreiende und das Beste im Menschen weckende Bildung übermittelt wird. Von dem geistigen und sittlichen Standpunkt der Arbeiterschaft hängt aber nicht zuletzt auch die Leistungs- und Concurrenzfähigkeit unserer Industrie ab. Die Großindustriellen müssen darum schon im eigensten Interesse auf die Förderung aller Bildungsbestrebungen bedacht sein.

*) 20. Jahrgang 1895. Berlin, W. T. Bruer. 1896. 12 Mk.

Die billigste Tages-Zeitung

in Danzig ist der „Danziger Courier" mit reichhaltigem Inhalt, vielen Lokal-Nachrichten und spannenden Romanen.

Der „Danziger Courier" kostet monatlich

nur 20 Pfennig

bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen. Bei täglicher Zustellung ins Haus nur 30 Pfennig monatlich.

Expedition des „Danziger Courier",
Ketterhagergasse 4.

König Otto von Baiern.

Ueber das Befinden des Königs Otto von Baiern, der bekanntlich schon über ein Jahrzehnt in dem Waldschlosse Fürstenried lebt, circuliren wieder verschiedene Gerüchte. Man sprach von einer Verschlimmerung seines Zustandes und dies wohl, weil man in ultramontanen Kreisen sich neuerdings mit der Absicht trägt, die Abschaffung der Regentschaft in Baiern im nächsten Landtage anzuregen. Von gut unterrichteter Seite wird der „Frankf. Ztg." jedoch mitgetheilt, daß in dem Befinden König Ottos eine Verschlimmerung nicht eingetreten ist. Der jetzt im 49. Lebensjahre stehende unglückliche König hat sogar manchmal einige lichte Momente und giebt sich in solchen auch der Unterhaltung mit seiner Umgebung hin. Dieselbe besteht aus dem Hofmarschall Frhrn. von Redwitz und zwei anderen Cavalieren, einem Hofkaplan und einem Hof-Arzte, welche zusammen speisen. Manchmal läßt König Otto sie zu Tisch laden, doch speist er nicht mit ihnen, sondern nascht zuweilen heimlich von den am Buffet stehenden Sachen. Manchmal allerdings steckt er auch, wenn er sich im Parke befindet, Gras und Erde in den Mund. Große Freude hatte König Otto früher, als er noch in der Fasanerie Schleißheim wohnte, an dem Wilde und es machte ihm besonderen Spaß, wenn in den Fallen, welche zum Schutze der Fasanen von den Jägern aufgestellt wurden, Raubzeug, wie Füchse, Marder oder Iltisse, sich gefangen hatten. Der Haushalt, der für König Otto besteht, ist in allem vornehm. Die Tafel ist reich besetzt, die Getränke sind gut;

Die Sonne.

Roman von Anton v. Perfall-Schliersee.

[Nachdruck verboten.]

12) (Fortsetzung.)

Treuberg erinnerte sich des phantastischen Anblicks von der Eisenbahn aus. Das waren die Gerheim'schen Werke. Er erinnerte sich der Bemerkung des alten Herren in der Ecke. „Soll nicht mehr so gut stehen mit Gerheim", bemerkte er, in der Meinung, dem Schmied durch seine Sachkenntniß zu imponiren. „Die Victoriahütte macht ihm gefährliche Concurrenz."

„Glauben Sie das Zeug?" erwiderte der Schmied. „Der Gerheim ist ein Ungeheuer aus Stahl und Eisen, dem kam niemand an."

Dorn hieb auf das glühende Eisen, daß die Funken stoben.

„Was glauben Sie denn, daß das Mädel bekommt? Erste Verkäuferin — ein Mädel — na sechszig Mark geben sie ihr monatlich! Und was muß ich, der Schmied Dorn, so einem Burschen dort geben? Drei Mark im Tag."

Helle Entrüstung sprach aus dem Schmied, er ließ sie an dem rothglühenden Hufeisen, das sich rasch unter seinen Hieben zurecht bog, aus. „Aber deswegen. . . ." Er schleuderte das fertige Eisen in den Wasserkübel nebenan, daß es aufzischte, und wischte sich den Schweiß von der rußigen Stirn. „Keine Feindschaft nicht. Ich nimmer, die Jungen, das ist was anderes!"

Ohne auf den jungen Mann weitere Rücksicht zu nehmen, schlürfte er in seinen Holzpantoffeln, das noch heiße Eisen an der Zange tragend, zu dem Gesellen, der unterdessen die Hufe zurecht gehobelt.

Treuberg setzte sich auf einen Amboß und betrachtete die Arbeit.

Durch das geöffnete Thor erblickte man im Hintergrunde, über den niederen Häusern der Umgebung sich erhebend, langgestreckte Fabrikanlagen, einen hohen Schornstein, aus dem in wulstigen Wolken der Rauch sich drängte. Der Tactschlag der Schmiedehämmer klang wie eine schwache Begleitung zu dem erderschütternden Gedröhn und Gesumm unsichtbarer Maschinen. Auf einer großen weißen Tafel vor der Riesenfronte des Hauptgebäudes las er: Eisenwerk Gerheim. Der Mann hatte recht, das war wirklich ein Ungeheuer, dieser Gerheim! Er verglich im stillen den Schmied und seine Gesellen mit Mücken, die um seinen gefährlichen Rachen spielten.

Der Vergleich ließ ihn nicht los. Wenn das Ungeheuer den Rachen dann plötzlich schließt, dann war das Mückendrama fertig. Mückendrama! — Je nachdem! Wenn ein Schwarm von Mücken, die Sonne verdunkelnd, das Schnauben des Ungeheuers übertönend, mit seinem Geschwirre sich auf dasselbe würfe — das könnte auch ein Riesendrama geben!

Da träumte er schon wieder, der Phantast! Plötzlich trat eine Frauengestalt in die freie Aussicht des Thores, durch welches er, in seine Gedanken verloren, hinausstarrte von seinem stählernen Dichterstuhl. Da erwachte er rasch.

Eine hohe, plastische Erscheinung, unter dem weichen Hute, wie ihn auch Männer zu tragen pflegen, ringelte sich starkes, braunes Haar hervor, das am Halse, wo es sich in ein leichtes Gelöck auflöste, röthlich schimmerte. Etwas Resolutes lag in der ganzen Haltung des Mädchens, Emancipirtes, würde Treuberg geurtheilt haben, hätte er nicht sofort erkannt, wen er vor sich hatte, die Tochter des Hauses, Barbara Dorn. Das Gesicht konnte er, geblendet vom weißen Tageslichte, nicht sehen.

„War der Kerl wieder da?" fragte sie den Vater, einen Regenschirm wie einen Degen wippend.

„Glaubst du, er werde sich zum zweiten Male von dir die Thüre weisen lassen? S' war ein schön Stück Geld, sag', was du willst. Aber dahinten", er wies mit dem Werkzeug auf Treuberg, „wartet einer auf dich."

Barbara wandte den Kopf und spähte in das Dunkel. „Was will er denn?"

„Einmiethen. Ein Herr." Das letzte Wort kam etwas spöttisch heraus.

„Ein Herr!" Barbara lachte auf. „Den muß ich mir erst anschauen." Sie ging in die Halle auf Treuberg zu, den Regenschirm mit dem Griff in der Manteltasche.

Treuberg bereute, gewartet zu haben. Was wollte er denn von der Person, die ihre Abkunft wahrlich nicht verleugnete. Jetzt sah er erst ihr Gesicht. Recht hatte der Fährmann mit seinem Schnalzen. Eine Schönheit! Große braune Augen unter einer schneeweißen, edelgeformten Stirn, eine Nase wie eine Griechin, nur etwas zu energisch in der Wurzel; auch ein spöttischer Zug, welcher den linken Mundwinkel etwas abwärts zog, störte — doch der galt wohl nur ihm. Es nöthigte Treuberg aufzustehen und sie zu begrüßen wie eine Dame.

„Sie wollen bei uns einmiethen?" Der herbe Zug verstärkte sich — und, sonderbar, Treuberg fand ihn jetzt sehr interessant. Er verlieh dem schönen Antlitz eine gewisse jungfräuliche Herbheit.

„Allerdings, wenn Sie so fragen, dann nicht."

„Mißverstehen Sie mich nicht, mein Herr. Aber Sie werden begreifen, daß ich mich wundere. Bei uns wohnen sonst nur Fabrikleute, wenn auch nur bessere. Sie sind doch kein Arbeiter?"

„Gewiß bin ich das, ich bilde es mir wenigstens stark ein, mein Fräulein", erwiderte Treuberg, den die Art ihres Sprechens überraschte.

„Ja, ja, ich weiß, die Herren nennen sich jetzt mit Vorliebe so. Das macht sich ja sehr gut." Ein trüber Hohn lag in ihren Worten. „Künstler, nicht wahr?"

„Schriftsteller, Gustav Treuberg."

Es lag etwas in der Art dieses Mädchens, das den jungen Mann förmlich zwang, sich vorzustellen, wie einer Dame aus der Gesellschaft.

„Schriftsteller!" Sie war sichtlich überrascht. „Ah, da giebt es freilich viel Arbeit, sehr wichtige, nützliche Arbeit, heutzutage. Aber wir kommen ganz ab. Sie wollten also bei uns — in Walldorf . . . Ja, warum nicht? Wenn Sie das schmutzige Volk nicht genirt und die Luft, mit welcher Herr Gerheim uns beglückt. Uebrigens, Sie werden schon wissen, was Sie wollen."

Er las in ihren Zügen denselben Verdacht, welchen er eben dem Vater gegenüber zurückgewiesen. Diesmal schwieg er mit einem geheimnißvollen Lächeln. Von Seiten dieses Mädchens schmeichelte er seiner Eitelkeit. Außerdem gewann er den Eindruck, daß ihr die Bewahrheitung dieses Verdachts nur erwünscht wäre. Vater und Tochter hatten offenbar auch in dieser Beziehung völlig verschiedene Anschauungen.

Das Interesse der Neugierde war bereits gegenseitig.

„Ein ganz gutes Zimmer ist leer. Wenn Sie es ansehen wollen?" fragte Barbara.

Die beiden sahen sich in die Augen.

Treuberg fühlte sich erröthen. Er dachte ja nicht daran, sich hier niederzulassen. Es war ja eigentlich ganz verfehlt. Er kam ja doch, um sich mitten in den Strudel der hauptstädtischen Gesellschaft zu stürzen, um diese zu studiren, vortheilhafte Verbindungen anzuknüpfen. Aus diesen Gründen zog er ja auch nicht zu Ringelmanns. Er konnte ja nirgends seine Adresse nennen. Walldorf! Beim Schmied Dorn!

Das alles dachte er und doch konnte er nicht zurück, brachte kein „Nein" zu Stande, folgte fast willenlos Barbara in das Haus.

Das Zimmer war geräumig, hell, die Aussicht über Strom und Stadt herrlich, der Lärm der Fabrik, da es von derselben abgewendet lag, kaum vernehmlich. Das Mobiliar war einfach, gut erhalten, tadellose Reinlichkeit herrschte. Es gab keine Ausrede, nachdem er einmal so weit gegangen.

„Das eine Gute haben Sie jedenfalls, bemerkte Barbara, Sie werden in keiner Weise belästigt werden, der Vater steht im besten Rufe — bei den Behörden —, mein Gott, wenn man so lange zugesehen . . ."

Treuberg schämte sich, die falsche Rolle weiter zu spielen, die ihm hier förmlich aufgedrängt wurde.

„Also Sie halten mich wirklich für einen Socialisten, für einen Abgesandten der Partei, der in Walldorf seine besonderen Zwecke verfolgt", begann er.

Barbara war sichtlich betroffen von der Rede. „Natürlich! Mir dürfen Sie es doch gestehen, ich bin ja ein Mädchen." Sie lachte auf. „Als ob nicht gerade wir tausendmal mehr Grund hätten —" setzte sie in rasch aufwallender Entrüstung hinzu.

„Unzufrieden zu sein? Sie doch nicht?" vollendete Treuberg.

„Wissen Sie das so gewiß? Aber es handelt

Champagner ist des Königs Lieblingsgetränk, doch werden ihm natürlich gewisse Grenzen gezogen; der König war auch ein leidenschaftlicher Cigarettenraucher, jetzt raucht er weniger. Seine Bewegungsfreiheit ist natürlich beschränkt; innerhalb der Mauer, welche schon früher um das Schloß Fürstenried gezogen wurde, ist jetzt eine zweite gebaut worden. Als einmal ein Lakai einen Rettig und einen steinernen Maßkrug mit Bier gefüllt stehen ließ und König Otto dies bemerkte, wußte er sich ungesehen dieses für ihn kostbaren Schatzes zu bemächtigen und den Krug rasch zu leeren. Im ganzen ist der König ruhig und gefügig und ohne Kenntniß seines trostlosen Zustandes. 1 Haushofmeister, 2 Köche, 4 Hofofficianten, 8 Lakaien, 1 Jäger, 3 Officengehilfinnen, 3 Officendienerinnen, je 2 Beheizungs- und Schloßdiener und 4 Kutscher, 4 Pferdewärter, 1 Sattler und ein Hofgärtner gehören zum Hofstaate. Die Stallungen sind mit edlen Pferden reichlich ausgestattet, denn es werden viele Spazierfahrten gemacht. Neben dem Arzte und Apotheker sind noch einige Wärter um die Person des Königs. Eine Abtheilung Infanterie unter dem Commando eines Offiziers bildet die Schloßwache.

Politische Tagesschau.

Danzig, 23. November.

Landtag.

Das **Abgeordnetenhaus** wählte in seiner Sitzung von Sonnabend durch Acclamation das alte Präsidium wieder: **v. Köller, Frhr. v. Heereman** und **Krause**, ebenso den Schriftführer.

Am Dienstag steht die Vorlage betreffend die hessische Ludwigsbahn und die Convertirung auf der Tagesordnung.

*

Das **Herrenhaus** wählte zum ersten Vicepräsidenten Frhrn. v. **Manteuffel** und zum zweiten Vicepräsidenten Oberbürgermeister **Becker**-Köln wieder. Die Wahl des Präsidenten bleibt vorläufig noch ausgesetzt.

Von Graf Frankenberg ist ein **Antrag** wegen Beseitigung des Waggonmangels, Tarifermäßigungen für verschiedene Industrieerzeugnisse und Einrichtung von Staffeltarifen auf den Staatsbahnen eingegangen.

Die nächste Sitzung findet **Mitte Dezember** statt. Auf der Tagesordnung steht die Vorlage über die hessische Ludwigsbahn.

Als Nachfolger des Präsidenten Fürsten Stolberg werden in erster Linie genannt: der Schwager desselben, Heinrich VII. Prinz Reuß, ferner Heinrich XIII. Prinz Reuß sowie Fürst Pleß.

Reichstag.

Der Reichstag setzte Sonnabend bei Anwesenheit von 50 Abgeordneten die Berathung der Novelle der **Strafprozeßordnung** fort und erledigte eine Reihe von Bestimmungen über die Zeugenvereidigung, darunter den wichtigen § 60 betreffend die Einführung des **Nacheides** im Sinne der Commissionsbeschlüsse. Nur beim § 65 wurde eine Aenderung vorgenommen. Dieser Paragraph der Vorlage macht nämlich die Beeidigung schon bei der ersten gerichtlichen Vernehmung der Zeugen, also bei der Voruntersuchung resp. beim Vorverfahren, zur Regel, während dies nach dem bestehenden Gesetz erst bei der Hauptverhandlung geschieht. Ein Antrag des Abg. **Munckel** (freis. Volksp.), es bei dem bestehenden Gesetz zu belassen, wurde gegen die Stimmen der Conservativen und Nationalliberalen angenommen. Ferner erhielt § 68 nach einem Antrage des Abg. Schmidt-Warburg (Centr.) folgenden Zusatz: „Die Vernehmung eines Geistlichen erstreckt sich nicht auf das ihm anvertraute Beichtgeheimniß. Der Geistliche soll vor der Vernehmung hierauf aufmerksam gemacht werden.“

Am Montag steht die Fortsetzung der Justiznovelle, außerdem die socialdemokratischen Interpellationen betreffend die differentielle Zollbehandlung seiner Lederwaaren in Rußland und die Besteuerung der Consumvereine auf der Tagesordnung.

Conferenz über das Bernsteinregal.

Innerhalb der zuständigen Ressorts wird die Frage, wie es mit der zukünftigen Verwerthung des Bernsteinregals in Zukunft gehalten werden soll, schon seit einiger Zeit nach allen Richtungen hin erwogen. Der Vertrag mit der Firma Stantien u. Becker in Königsberg läuft bekanntlich Ende nächsten Jahres ab. Nachdem in Königsberg und Danzig im Laufe des Sommers Berathungen unter Theilnahme der Commissarien der betheiligten Ministerien stattgefunden haben soll, wie uns mitgetheilt wird, am 12. Januar k. Js. eine nochmalige Berathung in Berlin im Handelsministerium stattfinden, in welcher Vertreter der Kaufmannschaften und des Bernsteingewerbebetriebes gehört werden sollen. Eingeladen sind zu der Conferenz durch die Herren Minister für Landwirthschaft und Handel und Gewerbe u. a. als Vorsteher der Kaufmannschaften von Königsberg, Danzig, Stettin und Berlin die Herren Ritzhaupt und Schröter, Damme, Haker, Herz, ferner der Vorsitzende des deutschen Handelstages Frentzel, der Vorsitzende des deutschen Drechsler-Innungsverbandes Wegner-Berlin, der Obermeister der Bernsteindrechsler-Innung Jaglinski-Danzig und Herr Kaufmann und Bernsteinwaarenfabrikant Ernst Perlbach-Danzig. Außerdem sind zur Theilnahme an der Conferenz aufgefordert die Mitglieder des Abgeordnetenhauses: Ehlers, Hammacher, Frhr. v. Huene, Dr. Irmer, Krause, Graf Limburg-Stirum und Rickert.

Daß die Staatsregierung vor der Entscheidung in dieser für unsere östlichen Provinzen so wichtigen Frage sich über die Ansichten der Sachverständigen möglichst eingehend informirt und dem Landtage alles darauf bezügliche Material zugänglich macht, kann im Interesse der Sache nur erwünscht sein.

Zur Verurtheilung des Hofpredigers a. D. Stöcker.

Die gerichtliche Brandmarkung des früheren Hofpredigers Stöcker wird vermuthlich auch der kirchlichen Stellung dieses Mannes den Stoß geben, den ihm in politischer Beziehung die Publikation seines Scheiterhaufenbriefes versetzt hat. Man muß unwillkürlich an die Rolle denken, die dieser Mann in der letzten Brandenburger Provinzialsynode gespielt hat. Mit welcher Sicherheit donnerte er gegen die „Verleumdungen“ der „schlechten Presse“, die er zu verachten rieth. Mit welcher Entrüstung ereiferte er sich über den Passus in der Rede eines liberalen Theologieprofessors, worin behauptet wurde, daß der orthodoxe Pietismus die einfache bürgerliche Sittlichkeit verderbe! Heute kann Herr Stöcker froh sein, wenn dem von ihm vertretenen System einer innerlich unwahrhaftigen Frömmigkeit ein Theil der Schuld beigemessen wird, die minder Wohlwollende allein auf Rechnung seines Charakters setzen. In der That ist in Stöcker ein verhängnißvolles System getroffen worden, eine Orthodoxie, die innerlich mit der naiven Buchstabengläubigkeit längst gebrochen hat, aus hierarchischen und politischen Interessen aber sich hinter dem Schutzwall der Gläubigkeit verbirgt, um den Gegner mit den bequemen Waffen des Glaubensfanatismus bekämpfen zu können; eine Orthodoxie, die unter dem Vorgeben, die Bekenntnisse zu schützen, die Alleinherrschaft in der Kirche der Union an sich reißen will. So lange mit diesem, den Grundsätzen der Reformation hohnsprechenden System nicht aufgeräumt wird, werden Leute mit den Charakterflecken Stöckers hier immer wieder eine Rolle spielen, und wenn ein Stöcker geht, wird ein anderer an seine Stelle treten.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Nov. Die „Germania“ schreibt: Das **Centrum** wird sehr erhebliche Abstriche bei den **Neuforderungen für die Marine** beantragen. Der Etatsredner des Centrums (wahrscheinlich Abg. Fritzen) wird in dieser Beziehung wohl keinen Zweifel übrig lassen und den Chef der Marine-Verwaltung darauf vorbereiten, daß die Hälfte der Neuforderungen noch immer sehr viel sein würde. Auch die „Köln. Volksztg.“ schreibt, der Reichstag werde nicht nur an den weiteren Raten gehörig kürzen, sondern auch an den Neuforderungen, hinter denen noch so viel lauert, unbarmherzig streichen müssen.

* **Lange contra Peters.** Am 12. Dezember steht die Beleidigungsklage des Dr. Friedrich Lange gegen Dr. Karl Peters zur Verhandlung. Lange hat bekanntlich von seinem ehemaligen Freunde Peters u. a. behauptet, derselbe habe die Absicht ausgesprochen, sich eventuell an die Spitze der Socialdemokratie zu stellen. Als Zeuge ist jetzt von ihm Graf Joachim Pfeil benannt worden, dem gegenüber Peters ebenfalls von jenem Plane gesprochen und dabei ausdrücklich die „Bewaffnung der Socialdemokratie“ betont haben soll. — Das kann ja ein interessanter Prozeß werden.

* **Die „Hamb. Nachr.“ und der Staatsanwalt.** Das formell vom Reichskanzler gegen die „Frankfurter Zeitung“ eingeleitete Verfahren wegen Zeugnißzwanges, durch das der Verfasser eines Artikels über den Militäretat 1897/98 ermittelt werden soll, der drei Tage, ehe der Etat dem Reichstage zuging, einige Zahlen brachte, wird vielleicht die „Frankfurter Zeitung“ zu einem Schritt der Gegenwehr veranlassen. Wie man im Reichstage erzählt, will die „Frankf. Ztg.“ jetzt die „Hamburger Nachrichten“ wegen Verraths von Staatsgeheimnissen, der durch den „Reichs-Anzeiger“ constatirt worden sei und nach § 92 des Strafgesetzbuchs mit Zuchthaus bestraft wird, beim Staatsanwalt denunciren. Die „Frankf. Ztg.“ selbst deutet jedoch an, daß sie weniger an den Staatsanwalt, als an die Oeffentlichkeit in dieser Angelegeheit appelliren will.

Hamburg, 23. Nov. Heute früh nahmen 300 Arbeiter am Quai die Arbeit auf; mehrere Hundert sind von auswärts unterwegs. Der Betrieb wird in beschränktem Maße aufrecht erhalten. Es herrscht Ruhe.

* **Karlsruhe, 20. Nov.** Aus Anlaß des Falles **Brüsewitz** sollen dem „Frankf. Cour.“ zufolge dem Offiziercorps in Karlsruhe Verfügungen zugegangen sein, deren Absicht die Verhinderung nächtlicher Collisionen zwischen Bürgern und Militärchargen sei. Den Regimentsobersten sei energisch eingeschärft worden, dem außerdienstlichen Benehmen ihrer Offiziere erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Erfurt, 23. Nov. Der **christlich-sociale Congreß** Naumann'scher Richtung wurde heute mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet; etwa 120 Delegirte sind anwesend. In dem Berichte über das neu aufzustellende Programm betonte Professor Sohm aus Leipzig, die neue Partei wolle an die Spitze der Arbeiterbewegung treten und die Socialdemokratie ablösen. Sie wolle aber weder den Klassenkampf, noch wolle sie confessionell sein.

Helgoland, 16. Nov. Vor dem Altonaer Landgericht wird demnächst ein Prozeß zur Verhandlung kommen, den Bewohner der Insel **Helgoland** gegen den **Marinefiscus** führen werden. In Folge der Festungsanlagen auf Helgoland sind die Bewohner vielfach auf Grund des Reichsgesetzes von 1871 über die Beschränkung des Grundeigenthums in der Nähe von Festungen in ihren Eigenthumsbefugnissen beschränkt worden resp. sind Expropriationen vorgenommen. Die Helgoländer sind nun nicht mit den dafür vom Marinefiscus ausgeworfenen Entschädigungen zufrieden, sondern machen bedeutend höhere Ansprüche geltend. Es sind nach dem „Wilhelmsh. Tagebl.“ ungefähr 250 Bewohner Helgolands einig geworden, als Streitgenossen gemeinsam in einem Prozeß ihre Ansprüche gegen den Marinefiscus durchzuführen. Insgesammt belaufen sich ihre Mehrforderungen auf reichlich 2 Mill. Mk. Mit der Führung dieses Riesenprozesses sind zwei Altonaer Rechtsanwälte betraut worden.

Coloniales.

* **Goldfunde** sind bekanntlich **in Ostafrika** im vorigen Jahre am oberen Pangani gemacht worden, doch hat sich bald herausgestellt, daß das Gold nicht abbauwürdig war. Wichtiger als diese Funde scheinen die Entdeckungen zu sein, welche ein bekannter Afrikaner, Janke, im Hinterlande von Dar-es-Salaam gemacht hat. Janke, früher unter Wißmann als Deckoffizier thätig, war dann nach Südafrika gegangen, um dort mit dem System des Prospecting auf Gold bekannt zu werden, und kehrte im vorigen Jahre nach Ostafrika zurück. Es bildete sich ein kleines Syndicat in Dar-es-Salaam, welches ihn in's Innere sandte, und nach den letzten Mittheilungen soll er mit 2 Centnern sehr reichhaltigen Golderzes nach Dar-es-Salaam zurückgekehrt sein. Ueber die Fundstätte verlautet noch nichts.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 23. November.

Wetteraussichten für Dienstag, 24. Nov., und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig, kalt, bedeckt, Niederschläge. Auffrischende Winde.

* **Ordensverleihung.** Herrn Oberpräsidenten v. Goßler ist zur Anlegung des ihm vom Kaiser von Rußland verliehenen Weißen Adler-Ordens die diesseitige königliche Genehmigung ertheilt worden.

* **Geh. Justizrath Kreis †.** Wie uns aus Berlin telegraphirt wird, ist der frühere Ober-Landesgerichtsrath, Geh. Justizrath Kreis, jetzt vortragender Rath im Justizministerium, in Berlin gestorben.

* **Herr Oberpräsident v. Goßler** begiebt sich morgen früh nach Marienburg, um der dort stattfindenden Ministerialconferenz behufs Berathung über den weiteren Ausbau der Marienburg und die Aufbringung der dazu erforderlichen Mittel beizuwohnen.

* **Stadttheater.** Herr Dr. **Banasch** gab am Sonnabend zum ersten Male die Titelrolle im „Evangelimann“. In jedem Zuge gab sich zu erkennen, wie innerlich und fein er die Partie durchdacht hatte, sowohl was den declamatorischen Ausdruck im Gesange, als was das schauspielerische Element betrifft. Sein Gesang selbst, von ausgiebigen natürlichen Mitteln getragen, war gut und gefühlvoll nüancirt; in beiden großen Scenen, der Erzählung der Schicksale des Evangelimanns und der Erkennungsscene mit dem Bruder, wirkte Herr Dr. Banasch durch die Gesammtheit seiner künstlerischen Begabung durchweg fesselnd und errang damit reichen Beifall.

Dr. C. Fuchs.

* **Westpreußische Landwirthschaftskammer.** Nach einer kurzen Pause setzte Sonnabend Nachmittag die Landwirthschaftskammer ihre Verhandlungen fort, und zwar mit Berichterstattungen über die verschiedenen Zweige des landwirthschaftlichen Betriebes.

Ueber die **Rindviehzucht** wurde berichtet: In der Provinz Westpreußen sind 220 Bullenstationen, und zwar 89 im Regierungsbezirk Danzig und 131 in dem Regierungsbezirk Marienwerder. Es sind 45 Bullen für den Preis von 17841 Mk. zur Ausstattung der Stationen angekauft worden. Die Rindviehzucht habe sich in den letzten Jahren ganz bedeutend gehoben, was sich in recht erfreulicher Weise in dem Wachsen der Heerdbuchgesellschaft documentire, die von wesentlichem Einfluß auf die Erreichung dieses günstigen Resultates gewesen sei. Es sei zu beklagen, daß die Kammer den Erlaß einer provinziellen Körordnung abgelehnt habe, da durch sie eine weitere Hebung der Rindviehzucht erzielt worden wäre. Der Berichterstatter schilderte dann die Wirkung der Tuberculose und besprach die Bekämpfung derselben durch Impfung mit Tuberculin und andere Maßregeln. — Ueber den Vortrag entspann sich eine längere Debatte, in welcher allgemein anerkannt wurde, daß sich die Beschaffung der Zuchtbullen durch den Vorstand der Landwirthschaftskammer bewährt habe. Einige Ausstellungen, welche das zu junge Alter der Thiere betrafen, wurden von dem Vorsitzenden und dem Generalsecretär aufgeklärt.

Herr Weidenbaulehrer **Brickwedel**-Langfuhr berichtete über den Weidenbau. Außer den Kämpen an der Weichsel, die ca. 4000 Hectar umfassen, eignen sich nach andere Gegenden unserer Provinz sehr gut zu einem lohnenden Anbau von Weiden und die angestellten Versuche haben die besten Resultate ergeben.

Dann berichtete Herr Hauptmann Schrewe-

---

sich ja nicht um mich, sondern um Tausende meines Geschlechts — aber nein — auch um mich! Glauben Sie, daß ich leben könnte von meinem ehrlichen Verdienst — und ich bin nicht eine von den schlechtesten — mit 60 Mark im Monat, wenn ich allein stände in der Welt? Glauben Sie, daß jemand darnach fragen würde — Herr Gerheim vielleicht —, wie ich mir durchhelfe? O gewiß, er würde mir schon einen guten Rath geben, er rechnet sogar mit diesem guten Rath, er und alle diese Herren. Ein Mädchen ist ja nicht auf sein Gehalt angewiesen, wenn es nur ein Bischen praktisch denkt. Und da wundern Sie sich?“

„Ich bewundere Sie“, erwiderte Treuberg, „daß Sie um diesen erbärmlichen Lohn Ihre ganze Jugend opfern, da Sie es doch nicht unbedingt nöthig haben.“

„Wer sagt Ihnen denn das? Dieser erbärmliche Lohn, wie Sie ihn nennen, macht es mir allein möglich, unser Anwesen zu halten, es vor den Geiergriffen der Speculanten zu retten, die den Vater von allen Seiten zum Verkaufe drängen. Ich decke damit die Lasten, die auf dem Anwesen ruhen. Die Schmiede bringt ja kaum mehr das Leben, seit diese Höllenöfen da drüben Tag und Nacht brennen. Und das ist meine Genugthuung!“

„Ist es auch, Fräulein Barbara, eine herrliche Genugthuung, seine Heimath sich zu bewahren durch ehrliche Arbeit.“

Barbara lachte hell auf. „Heimath bewahren? Nein, darin liegt meine Genugthuung nicht, über diese Kinderscherze bin ich hinaus. Die Fette selbst abschöpfen, welche diese Herren als ihr selbstverständliches Eigenthum betrachten, das wäre meine Genugthuung. Reich werden, genießen, den tollen Tanz da drüben selbst mitmachen, das ist mein einziger Gedanke dabei.“

Es sprach mehr bitterer Groll als begehrliches Verlangen aus diesen Worten. Sie war jetzt berückend schön mit den flammenden Augen, dem heißen Blick. Treuberg, auf einer Kommode sitzend, war ganz in ihren Anblick versunken.

„Wenn Sie sich aber täuschten“, sagte er dann plötzlich, „mit Ihrem Project? Wenn die Ausdehnung der Stadt eine andere Richtung nähme als hierher? Es kommt das zuweilen vor, wider alle Berechnung. Man hat Ihnen gewiß schon eine ansehnliche Summe geboten? Was dann?“

„Was dann?“ Barbara war sichtlich betroffen von der Einwendung. „Das fehlte gerade noch, daß sie uns diesen Streich spielte.“ Sie blickte durch das Fenster. Plötzlich wandte sie sich ab. „Sie sind ja der reinste Unglücksrabe! Alles zerstören, beschmutzen, vernichten — und dann doch nicht kommen! Aber sie kommt schon, sie muß kommen, nur abwarten muß man es können.“

„Und ich will Ihnen den Muth dazu nicht nehmen.“ Treuberg sprang von seinem Sitze herunter. „Betrachten Sie mich als den Vorboten. Der Dichter soll es ja sein, der Vorbote des Kommenden, der Herold! Wollen Sie, Fräulein Barbara?“

Er reichte dem schönen Mädchen die Hand, Barbara ergriff sie treuherzig.

„Mit Vergnügen, Herr Treuberg! So ängstigen dürfen Sie mich nicht mehr wie eben. Es hängt zu viel für mich daran. Alles!“

Treuberg versprach es gern, er hatte ja gar kein Urtheil in der Sache. (Forts. folgt.)

Bildende Kunst in Danzig.

Ueber dieses Thema hielt am Sonnabend vor einer vom Vorstande des **Vereins Danziger Künstler** berufenen ansehnlichen Versammlung in der Aula des Realgymnasiums zu St. Johann der Directorial-Assistent am königl. Kupferstich-Cabinet zu Berlin, Herr Dr. **Kämmerer** aus Danzig einen Vortrag, dessen Hauptinhalt wir nachstehend kurz skizziren:

Nach einigen einleitenden **Bemerkungen**, in denen der Vortragende seine Auffassung des Themas dahin erläuterte, daß er weniger von der Danziger Kunst, wie sie ist, als vielmehr von der Kunst Danzigs, wie sie war und wie sie sein sollte, sprechen wolle, ging er zunächst auf die Hauptdenkmäler bildender Kunst vergangener Jahrhunderte in Danzig ein, indem er deren kunstgeschichtliche Stellung und Bedeutung zu charakterisiren versuchte. Die Architektur ist in den beiden Hauptblütheepochen Danzigs stark abhängig von der Entwickelung der niederländischen Baukunst. Ihre Formensprache, die Disposition der Bauglieder und die Anlage der Profanbauten bezeugen dieses Abhängigkeitsverhältniß aufs unzweideutigste, das seine äußere Erklärung überdies durch die Anstellung niederländischer Künstler als Stadtbaumeister findet. Insbesondere lassen sich für einige Bauten der Spätrenaissance die Vorbilder in den holländischen Provinzen der Niederlande nachweisen, wie für das von Anthony v. Obbergen aus Mecheln erbaute Zeughaus, das Hohe Thor und eine Reihe von Privatgebäuden. Auch auf dem Gebiet der Sculptur hat Danzig nicht selbständig in älterer Zeit in die kunstgeschichtliche Entwickelung eingegriffen. Zahlreiche Altäre der Marienkirche aus dem 15. und 16. Jahrhundert aus den Niederlanden importirt sind oder nach niederländischen Vorbildern gearbeitet. Der Hochaltar ist das Werk eines aus Augsburg stammenden und in Dürers Werkstatt ausgebildeten Bildschnitzers und Malers, des Meisters Michael, der auch in den kirchlichen Unruhen der Danziger Reformationszeit eine Rolle gespielt hat. Willem Bart, der Bildhauer des Marmorkamins im Rathhaussaale (1593), stammte aus Mecheln, Meißner, der Bildhauer der Marmorstatue August III. (1755) im Artushofe, aus Königsberg, Eggert, dem wir das Portal des Rathhauses verdanken, aus Schweden.

Vollends in der **Malerei** zeigt sich die Unselbständigkeit der Alt-Danziger Kunst. Abgesehen davon, daß der kostbarste Schatz unserer Pfarrkirche, das jüngste Gericht Memlings, von einem niederländischen Schiff gekapert wurde, sehen wir auch im 16. und 17. Jahrhundert zahlreiche niederländische Maler in Danzig beschäftigt. So wurde 1592 Hans Vredeman de Vries hierher berufen, um Malereien im Rathhause und Artushofe auszuführen.

Anton Möller, der „Maler von Danzig“, war geborener Königsberger und die Namen der eingeborenen Danziger Maler, wie Daniel Schulz, Wagener, Iwenhusen, Klein, Kray, Wessel, Hoffmann, Niedenthal, nennt die Geschichte der deutschen Malerei kaum, selbst in Danzig ist die Ueberlieferung von ihrem Wirken fast ganz erblaßt.

Trotz der bescheidenen Rolle aber, die Danzigs einheimische Kunst in der Geschichte spielt, bleibt der mächtige Reiz auf die künstlerische Phantasie bestehen, dem sich kein Besucher der Stadt entziehen kann. Das Geheimniß dieses Reizes beruht auf der großen Anzahl erhaltener Monumente der alten Zeit, die sich zu einem entzückend malerischen Bilde vereinigen. Daher, so führte der Redner weiter aus, besteht für Danzig eine Ehrenpflicht, dieses überkommene Kunsterbe zu schützen und zu erhalten.

Nicht immer ist man bei dem Versuch, diese Aufgabe zu lösen, glücklich gewesen, da das Urtheil in Kunstangelegenheiten und das persönliche Verhältniß zu künstlerischen Dingen mangelte. Es gilt daher vor allem, den Kunstsinn in allen Schichten der Bevölkerung wieder zu wecken und anzuregen, eine Aufgabe, die von größter socialer und volkswirthschaftlicher Bedeutung ist. Eine straffe Reorganisation der Kunstverwaltung und möglichste Centralisirung derselben würde hier willkommene Dienste leisten. Die Kunstsammlungen müssen dem Publikum nicht nur in größerem Umfang zugänglich gemacht werden, man muß auch durch Vorträge, systematische Ausstellungen, eine Kunstbibliothek und Einführungen einen festen Freundes- und Gönnerkreis für alle künstlerischen Interessen heranzubilden suchen. Die Geldfrage muß in diesem Punkte zurücktreten hinter der eminenten culturellen Bedeutung solcher Veranstaltungen, die die geistige Hygiene mit demselben Rechte verlangt, wie sanitäre Maßregeln auf physischem Gebiete durch Opfer erkauft werden. Am leichtesten wird die Bevölkerung zur Theilnahme an künstlerischen Angelegenheiten zu gewinnen sein, wo es sich um die moderne Kunst handelt, die jedermann ohne weiteres Studium genießen kann. Aber auch die Pflege der lebenden Kunst bedarf in Danzig mancher Reformen. Auch hier muß ernstes Eindringen in die Bedingungen des Kunstlebens und der Kunstformen an Stelle oberflächlicher Schöngeisterei treten, wenn Ersprießliches geschaffen werden soll.

Es wäre indessen, so schloß der Vortragende, unangebrachter Pessimismus, wenn man diese Wünsche als unerfüllbar unter den bestehenden Verhältnissen bezeichnen wollte. Gerade der Danziger Künstlerverein liefert den Beweis, daß es sich auch auf diesem lange vernachlässigten Gebiet langsam zu regen beginnt, und so wird der Stockthurm und seine Peinkammer, das Lokal des genannten Vereins, einer der wenigen Ueberreste unserer alten Stadtbefestigung, hoffentlich mehr und mehr zu einem Bollwerk werden gegen allen Abgeschmack in der Kunst, eine Festung, aus deren Schießscharten auch manchmal zündende Geschosse hinüberfliegen in's Lager der Theilnahmlosen und Gleichgiltigen, bis einmal auf ihren Zinnen die Friedensflagge gehißt werden kann, die Friedens- und Siegesfahne einer zu neuem fruchtbaren Leben erweckten Danziger Kunst.

Der Vortrag fand den lebhaften Beifall der Versammlung. Nach demselben fand eine gesellige Zusammenkunft der Mitglieder des Vereins in der ehemaligen Peinkammer des Stockthurmes statt.

Prangschin über die Prämiirung von bäuerlichen Wirthschaften. Es waren vier Kreise zur Prämiirung ausgewählt, und zwar wurden von dem Referenten und dem Generalsecretär im Kreise Berent acht, Stuhm drei, Carthaus sechs und Strasburg zehn Wirthschaften besucht. Es haben sich zwar mehr Besitzer zur Prämiirung gemeldet, doch waren in der Voruntersuchung eine große Anzahl von Wirthschaften von den Vertrauensmännern ausgemerzt werden. Es wurde wiederum nach Points gerechnet, und zwar sollten bei 90 Points erste Preise von 300 Mk., bei 75 zweite Preise von 200 Mk. und bei 65 dritte Preise von 100 Mk. vergeben werden. Leider konnte nur je ein zweiter und ein erster Preis vertheilt worden. Der Vortragende ging nunmehr auf die Verhältnisse in den einzelnen Kreisen ein und constatirte, daß überall der belehrende Einfluß der Wanderlehrer und eine Hebung der Viehzucht zu bemerken gewesen sei. Zur Herstellung von guten Dungstätten wurden Unterstützungen gewährt; die Ackergeräthe waren meistentheils alt und unzweckmäßig, die Gärten und die Obstzucht sehr vernachlässigt, von Buchführung war wenig zu bemerken, dagegen habe sich die Bienenzucht in erfreulicher Weise gehoben. Im nächsten Jahre sind noch 5 Kreise zu besichtigen, dann sind sämmtliche Kreise der Provinz an der Reihe gewesen. Die Besichtigungsreisen und die Prämiirung haben sehr segensreich gewirkt. Die Kammer genehmigte dann, daß in dem nächsten Jahre die Kreise Dirschau, Löblau, Tuchel, Briesen und Dt. Krone besichtigt werden sollen.

Es folgte das Referat des Herrn Wanderlehrers **Schöler** über Düngungsversuche und Zwischenbauversuche. Die Kammer hat auch in diesem Jahre an kleine Landwirthe künstlichen Dünger geliefert, damit sie denselben kennen lernen und zum eigenen Ankäufen angeregt werden sollen. Es wurden in mehreren Kreisen 281 Düngerfelder angesäet, welche aber in Folge der abnormen Witterungsverhältnisse kein überzeugendes Resultat ergeben haben. Die Zwischenbauversuche hätten in unserem nordischen Klima wenig ermunternde Resultate ergeben.

Dann referirte Herr Molkerei-Instructor **Amend** über das Molkereiwesen und schilderte die Erfahrungen und Beobachtungen, die er während der kurzen Zeit seiner Thätigkeit in der hiesigen Provinz gemacht hat. Vielfach habe er Sauberkeit in den Ställen vermißt, auch seien ihm Klagen über die mangelhafte Ausbildung der jungen Gehilfen zu Ohren gekommen. Er empfehle die Errichtung einer unter einem akademisch gebildeten Chemiker stehenden Molkereiversuchsstation, wie in Zoppau eine solche besteht.

Herr Wandergärtner **Evers** besprach dann den Obstbau in unserer Provinz. Es sind in diesem Jahre wiederum mehrere Tausend Obstbäume und auch verschiedene Geräthe zur Obstverwerthung an verschiedene Vereine vertheilt worden. Das Interesse an dem Obstbau sei im Steigen begriffen.

Zum Schluß berichtete Herr Thierarzt **Leitzen**-Danzig über Melkmaschinen, welche dazu bestimmt seien, den Mangel an Dienstpersonal zu beseitigen und die größtmöglichste Sauberkeit beim Melken zu erreichen. Der Vortragende hat einen Apparat construirt, der die Fehler bestehender Maschinen vermeidet. Der Apparat wird in den nächsten Tagen fertig gestellt und den Landwirthen zugängig gemacht werden.

Die Versammlung wurde dann gegen $3\frac{1}{2}$ Uhr geschlossen, worauf ein gemeinsames Mittagessen im Schützenhause eingenommen wurde.

* * *

* **Wartezeiten der Anschlußzüge.** Der Zug, welcher vom hiesigen Hauptbahnhofe um $5\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags nach Zoppot abgeht, hat nach neuerer Bestimmung auf die Ankunft des von Königsberg um 5.25 Uhr Nachmittags einlaufenden Zuges zu warten, falls die Verspätung des Königsberger Zuges nicht mehr als 10 Minuten beträgt. In Praust hat der um 1 58 Uhr Nachmittags nach Carthaus abgehende Zug auf den von Dirschau um 1.19 Uhr Nachmittags und den von Danzig um 12.35 Uhr Nachmittags abgehenden Zug je 30 Minuten zu warten; dagegen ist bei einer etwaigen Verspätung des um 1.30 Uhr Nachmittags von Danzig abgehenden Zuges eine Wartezeit für den oben erwähnten Zug nach Carthaus nicht vorgesehen.

* * *

* **Holzeinfuhr aus Polen.** In diesem Jahre haben $1653\frac{1}{2}$ Traften die Grenze bei Schillno passirt gegen 1270 im Jahre 1895 und 1223 im Jahre 1894. Der Eingang hat sich sonach in diesem Jahre um 383 bezw. 430 Traften gegen die beiden Vorjahre vermehrt. Legt man bei Werthung dieser Holztransporte den mittleren diesjährigen Preis zu Grunde, so repräsentiren sie das Kapital von rund $25\frac{1}{2}$ Millionen Mark.

* * *

* **Neues Postgebäude.** In dem Postetat für 1897/98 ist u. a. auch die Errichtung eines neuen Mieths-Postgebäudes in Langfuhr vorgesehen. Wie wir hören, haben bereits Verhandlungen der Postbehörde mit einem Unternehmer wegen Erbauung eines neuen Postgebäudes in Langfuhr stattgefunden. Die jetzigen Posträume haben sich bei der erheblichen Zunahme der Bewohner unseres Vorortes und der Steigerung des Postverkehrs schon seit längerer Zeit als nicht ausreichend erwiesen.

* * *

* **Verjährung armenrechtlicher Ersatzansprüche.** In dem Reichsgesetz über den Unterstützungswohnsitz vom 6. Juni 1870 waren Vorschriften über die Verjährung armenrechtlicher Ersatzansprüche nicht enthalten; sofern nur eine rechtzeitige Anmeldung gemäß § 34 a. a. O. erfolgt war, stand die Geltendmachung des Erstattungsanspruchs im Wege der Klage dem unterstützenden Armenverband ohne zeitliche Beschränkung zu. Hierin ist durch die zum genannten Gesetz ergangene, mit dem 1. April 1894 in Kraft getretene Novelle vom 12. März dess. Jahres insofern eine Aenderung eingetreten, als § 30a derselben bestimmt, daß Erstattungs- und Ersatzansprüche, welche auf Grund dieses Gesetzes erhoben werden, in zwei Jahren, vom Ablauf desjenigen Jahres ab, in welchem der Anspruch entstanden ist, verjähren. Diese Verjährungsfrist findet auch auf alle vor dem 1. April 1894 entstandenen Erstattungsansprüche mit der Wirkung Anwendung, daß deren Geltendmachung von jenem Tage an der Verjährung nach Ablauf der verordneten Frist unterliegen; d. h. alle vor dem 1. April 1894 begründeten Ersatzansprüche sind hinsichtlich der Verjährung ebenso zu behandeln, als wenn sie an jenem Tage entstanden wären. Sie verjähren nach § 30a der Novelle in zwei Jahren vom Ablauf des 31. Dezember 1894 an, mithin mit dem 31. Dezember d. J.

* * *

* **Geldsendungen in Rußland.** In Rußland kann gegenwärtig eine Geldsendung nur in der Weise effectuirt werden, daß das baare Geld, wohlverpackt, der Post übergeben wird, die es dann wie andere Werthsachen behandelt und das darauf liegende Porto einzieht. Diese mit Umständen und verhältnißmäßig hohen Kosten verknüpfte Einrichtung wird nun durch die Einführung der in Deutschland üblichen Postanweisungen ersetzt werden, so daß auch für die Folge Geldsendungen nicht nur durch die Post, sondern auch telegraphisch übermittelt werden können. Die Grenze der auf eine Postanweisung zu expedirenden Summe ist auf 100 Rubel festgesetzt, wofür der Einheitssatz von 15 Kopeken für 1—100 Rubel entrichtet wird; bei telegraphischen Sendungen wird noch außerdem die Gebühr für ein einfaches Telegramm von 20 Worten erhoben. Die Neuerung wird in Rußland, Transkaspien und Turkestan mit dem 1. Januar 1897 eingeführt werden.

* **Prüfung.** Das Examen für den Bureau- und Kassendienst bei der hiesigen Regierung haben die Civilsupernumerare **Gut** und **Scheel** aus Danzig, sowie **Reinke** und **Pieper** aus Marienwerder bestanden.

* * *

* **Schwurgericht.** Unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsrathes Wedekind begann heute die fünfte diesjährige Schwurgerichtsperiode, welche der Vorsitzende mit einer Begrüßung der Geschworenen eröffnete. Dann hatte sich der Arbeiter Josef **Tucholski** aus Rukoschin im Kreise Dirschau wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange zu verantworten; ihm wird vorgeworfen, am 12. August 1896 den Pferdeknecht Franz Reuter so mit einer Heugabel mißhandelt zu haben, daß der Tod eintrat. Der Angeklagte diente als Instmann bei Herrn Gutsbesitzer Kübler in Rukoschin, woselbst auch der Reuter als Pferdeknecht beschäftigt war. Während der Angeklagte ein gewöhnlich ruhiger Mensch ist, suchte Reuter, welcher als ein außerordentlich starker Mensch von den Zeugen geschildert wurde und der sich seiner Kräfte gern rühmte, in trunkenem Zustande oft Händel mit denjenigen, die ihm gerade in den Weg kamen. So kam es auch am 12. August bei den Ernte-Arbeiten, wo Reuter mit dem Angeklagten Streit suchte, so daß sich Herr Kübler veranlaßt sah, ihnen energisch Ruhe anzuempfehlen. Als die Vesperzeit herannahte, brachte die Ehefrau des Tucholski demselben Essen. Hierbei versetzte Reuter dem Angeklagten Schläge auf die Schulter, dieser gerieth nun in große Wuth, ergriff eine bei ihm stehende Heugabel und ließ dieselbe wuchtig auf den Schädel des vor ihm Stehenden niedersausen. Tucholski behauptet, R. habe in die Tasche nach dem Messer gegriffen und ihn dadurch zur Nothwehr veranlaßt. Reuter blutete und wurde von Herrn Kübler verbunden, wobei er sich noch in wilden Drohungen gegen Tucholski erging. Da seine Schmerzen zunahmen, wurde er nach Dirschau in das St. Vincenz-Krankenhaus gefahren. Am folgenden Tage war R. eine Leiche. Wie heute die Herren Dr. Wickel und Kreisphysikus Dr. Hermann aus Dirschau bekundeten, hatten die Hiebe mehrere Schädelbrüche verursacht, die tödtlich waren. Die Beweisaufnahme bestätigte durchweg diese Angaben des Angeklagten. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage und billigten dem Angeklagten mildernde Umstände zu, worauf ihn der Gerichtshof zu 1 Jahr 6 Monate Gefängniß verurtheilte, worauf die Untersuchungshaft angerechnet wurde.

* * *

* **Strafkammer.** Die vorgestrige Verhandlung gegen vier Mitglieder der socialdemokratischen Partei: den Schlosser **Max Berger**, den Klempner **Emil Grundmann**, den Zimmerer **Franz Kabitzki** und den Schmied **August Klietz**, wegen Beleidigung, Auflaufs u. s. w. wurde erst in den Nachmittagsstunden beendigt. Zwischen den Aussagen der betheiligten Polizeibeamten und der vernommenen Mitglieder der socialdemokratischen Partei stellten sich Widersprüche heraus, welche aufzulösen der Vorsitzende vergebens sich bemühte. Keiner der Zeugen bekundete die Aeußerung des Angeklagten Berger in so prägnanter Weise, wie die Beamten; bis auf den Müller **Hahn** und Tischler **Janzen** gaben jedoch alle die Möglichkeit zu, daß die Aeußerung so laute, wie sie Commissarius **Eisenblätter** bekundete. Die beiden Genannten blieben trotz aller Confrontirungen und Ermahnungen des Vorsitzenden dabei, daß die Aeußerung anders gefallen sei, als wie sie die Beamten aufgefaßt haben. Alle Zeugen wurden nachträglich vereidigt. Als Vertreter der Anklagebehörde führte Herr Staatsanwalt **Oetting** aus, daß er gegen alle Angeklagte mit Ausnahme des Klietz die Anklage in vollem Umfang aufrecht erhalte. Berger habe den Vorfall auf dem Hofe absichtlich aufgebauscht und gern die Gelegenheit ergriffen, um die Polizei zu discreditiren. Die Widersprüche der Zeugenaussagen seien nur scheinbare und ließen sich dadurch erklären, daß die Betreffenden mehr oder weniger entfernt von dem Redner gestanden hätten, welcher unter großer Unruhe gesprochen habe. Der Staatsanwalt beantragte gegen Berger 3 Monate Gefängniß, gegen Grundmann die gleiche Strafe und gegen Kabitzki 3 Monate und 2 Wochen Gefängniß. Der Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt **Fabian**, wies auf die eclatanten Widersprüche in den Aussagen hin. Die Zeugen seien intelligente Handwerker, sie hätten nicht das gehört, was die beiden Beamten bekundet hätten. Man müsse Berger den Schutz des § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) zubilligen. Gegen die anderen Angeklagten sei ein Schuldbeweis nicht geführt. Nach einstündiger Berathung verkündete der Gerichtshof die Freisprechung des Klietz und die Verurtheilung der drei Mitangeklagten. Aus der Aeußerung des Berger, möge der Wortlaut auch verschieden aufgefaßt sein, gehe hervor, daß er der Polizei in verächtlicher Weise den Vorwurf gemacht habe, sie kümmere sich um Sachen, welche sie nichts angingen. Im übrigen sei der Gerichtshof den Aussagen der Beamten gefolgt. Es wurde **Berger** wegen Beleidigung des Schutzmanns Iwan zwar der Schutz des § 193 zugebilligt, er jedoch wegen der anderen Aeußerung zu 1 Monat, **Grundmann** zu 2 Monat 14 Tagen und **Kabitzki** zu 2 Monat 1 Woche Gefängniß verurtheilt; auch wurde auf Publication des Urtheils erkannt.

Am 26. Juli d. J. Morgens kam in der Kohlengasse ein Fleischerwagen in schnellstem Tempo durch die Straße gefahren und überfuhr die Malerfrau Anna Schulz. Während der Wagen weiter jagte, wurde die Verletzte besinnungslos in das Sprockhoff'sche Geschäft getragen. Sie ist von ihren Verletzungen glücklicherweise wieder hergestellt worden. Als Führer des Fuhrwerks wurde später der Fleischergeselle Max **Roggenbuck** ermittelt und gestern von der Strafkammer zu 30 Mk. Geldstrafe verurtheilt, da die Verletzte selbst um eine milde Strafe für ihn bat.

* * *

* **Schöffengericht.** Von 22 Strafsachen, welche vorgestern zur Verhandlung anstanden, betrafen nicht weniger als 14 Körperverletzung, Bedrohung und Widerstand gegen die Staatsgewalt. Wegen Raummangels und gar zu großer Fülle an derartigem Delicaten können wir heute nur über folgende Fälle berichten: Dem wegen gefährlicher Körperverletzung bereits mit 1 Jahr Gefängniß vorbestraften Tischlergesellen Albert Baltemeyer hier, 28 Jahre alt, wird zur Last gelegt, am 11. Dez. v. J. die Töpfergesellen Stalinski und Duhmke wörtlich beleidigt und körperlich mißhandelt zu haben, und zwar mittels eines gefährlichen Werkzeuges, eines Stockes, mit welchem er ihnen mehrere Hiebe über Kopf, Hals und Arm versetzte. Wie die Beweisaufnahme ergab, waren Stalinski und Duhmke in der Weidengasse ruhig ihres Weges auf der einen, der Angeklagte auf der gegenüberliegenden Seite der Straße gegangen. Letzterer war dann über die Straße hinweg auf beide zugegangen und hatte sie ohne jede Veranlassung in niedriger Weise beschimpft und ihnen mehrere wuchtige Hiebe mit einem Knüppel gegeben. Da sie unbewaffnet und dem kräftigen Angeklagten nicht gewachsen waren, entzogen sie sich den weiteren Mißhandlungen durch schleunige Flucht. Der Angeklagte wurde für seine Rohheit zu halbjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt. — Die gleiche Strafe wegen einer ähnlichen Rohheit erhielt der wegen Körperverletzung bereits viermal vorbestrafte Arbeiter Friedrich Gronsinski aus Ohra, welcher beschuldigt und überführt wird, am 26. Juni cr. hierselbst den Arbeiter Franz Hennig hierselbst vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben, indem er ihm mehrere Schläge mit einer Blechflasche in's Gesicht und auf den Hinterkopf gab. Wie durch die Zeugenaussagen festgestellt wurde, war Hennig, während er ruhig sein Mittagsessen verzehrte, ohne jede Veranlassung von dem Angeklagten mißhandelt worden

* * *

* **Eine blutige Messeraffaire spielte sich gestern Abend in einem Schanklokal in der Kleinen Molde in Schidlitz ab.** Daselbst kehrten die von der Arbeit kommenden Maurer Dietrich, Müller und Metz zum Glase Bier ein, wurden aber von etwa acht jungen Leuten belästigt, weshalb sie das Lokal bald verließen. Draußen sollen sie dann von einigen Personen, welche das Lokal inzwischen auch verlassen hatten, überfallen worden sein. Müller erhielt einen Messerstich in den Rücken. Metz konnte sich mit einer Zaunlatte wehren, während Dietrich sich in einem Gastzimmer zu verbergen suchte, er wurde aber herausgeholt und dann durch mehrere Messerstiche am Körper schwer verletzt, so daß er sofort nach dem Lazareth gebracht werden mußte. Einer der Messerschnitte hat ein großes Blutgefäß am Halse getroffen. Der Zustand des D. ist bedenklich.

* * *

* **Conservativer Verein.** Im Kaiserhofe hielt vorgestern Abend der hiesige conservative Verein eine Versammlung ab, an welcher sich auch Parteigenossen aus der Provinz betheiligten. Herr **v. Puttkamer**-Gr. Plauth, welcher zuerst sprach, erinnerte daran, daß er vor einer Reihe von Jahren in Danzig von den Conservativen in Verbindung mit der Centrumspartei als Reichstagscandidat aufgestellt worden sei. Diese Zeit werde ihm immer im Gedächtniß bleiben, da er damals in das politische Leben eingetreten sei. Der Redner erörterte nun die Verschiebungen, die in dem wirthschaftlichen Leben unseres Vaterlandes eingetreten seien und durch welche der Mittelstand und speciell das Handwerk schwer betroffen worden sei. Während man im Reichstage wiederholt Zwangsinnung und Befähigungsnachweis verlangt habe, habe die Regierung zuerst mit „kleinen Mitteln" herumgedoctert und jetzt erst einen Gesetzentwurf betreffend die Zwangsinnungen eingebracht, der aber den Befähigungsnachweis noch nicht enthalte. Hoffentlich werde es gelingen, die Vorlage zu verbessern, denn die Forderung des Befähigungsnachweises sei berechtigt. Er rathe den Handwerkern, keine besondere politische Organisation zu bilden, sondern sich der conservativen Partei anzuschließen. Nun könne man ihm vorwerfen, daß er selbst der Vorsitzende einer Organisation sei, die die Interessen eines Berufes vertrete, jedoch der Bund der Landwirthe gehöre nicht einer politischen Partei an, dann aber könne er seinen Berufsgenossen den Vorwurf nicht ersparen, daß sie zu exclusiv in der Verfolgung ihrer wirthschaftlichen Interessen gewesen seien. Der Redner beklagte dann die Verhetzung, die durch die Wahlen hervorgerufen würde, und erklärte, daß wir bürgerliche Freiheiten genug hätten. Es sei die Pflicht der conservativen Partei, von den Schutzwehren, die das monarchische Staatswesen und die Armee umgeben, auch nicht ein Titelchen wegzugeben. So liege ein Bedürfniß zur Aenderung der Militärrechtspflege nicht vor, eine solche sei lediglich eine Concession an den Liberalismus, der die Disciplin untergraben wolle. Die Hetze gegen den Offizierstand werde deshalb betrieben, weil man den Geist der Armee, der ein Bollwerk gegen die Revolution sei, zu unterminiren hoffe. Das Begnadigungsrecht der Krone soll unangetastet bleiben. Die Thronrede habe von einem neuen Vereinsrecht gesprochen, er wisse aber noch nicht, wie dasselbe gestaltet werden solle, jedenfalls werde die conservative Partei darüber wachen, daß die wenigen Schutzwehren der monarchischen Staatsgewalt nicht aufgegeben werden.

Nach dieser Rede beklagte Herr Eisenbahnwerkmeister **Stöwer** den Rückgang des Staates, die Religion solle Privatsache werden; auf dieses Ziel hin arbeiteten Socialdemokraten, Juden und viele Anhänger des politischen Liberalismus. Der Redner entwickelte dann die conservativen Forderungen in Bezug auf die Kirche und die confessionelle Volksschule.— Zum Schluß sprach Herr **Brunzen**-Danzig, der versicherte, daß hier eine „große Unzufriedenheit" bis tief in die Reihen der freisinnigen Partei hinein herrsche, so daß die conservative Partei, wenn vielleicht auch nicht bei den nächsten Wahlen, so doch später auf den Sieg rechnen könne. Bei Gelegenheit der hiesigen Stadtverordnetenwahlen habe die „Danziger Zeitung" von einem Bündniß gesprochen, das die hiesigen Conservativen mit dem Bürgerverein geschlossen haben. Das sei nicht richtig (was ist dann richtig? D. Red.), wohl aber hätten Liberale einen Compromiß mit der Centrumspartei geschlossen und die letztere sei diesen Pact aus keinen schönen sittlichen Motiven eingegangen, denn sie habe sich gegen ihre innere wahre Ueberzeugung mit der „Macht" verbunden. Mit dieser Macht sei es übrigens nicht so weit her; wenn man tüchtig zugreife, dann liege sie am Boden. Viele conservative Männer seien für die Gegencandidaten der Liberalen eingetreten, weil sie der Ansicht gewesen seien, daß diese auf dem Boden des Rechtes ständen. Den Freisinnigen sei es unangenehm gewesen, daß andere Leute in die Stadtverordnetenversammlung kommen sollten und da hätten sie die Leute ängstlich gemacht, indem sie gesagt hätten, die Conservativen sind an der Arbeit. Die Conservativen müßten die communalen Angelegenheiten mit Aufmerksamkeit verfolgen und ohne auf die Parteirichtung zu sehen, für solche Candidaten stimmen, die das Recht vertreten, dann würden die Leute schon sehen, daß die Conservativen nicht so schlimm sind, wie sie verschrien werden. Der Redner wendete sich dann gegen die freisinnige Presse. Sie habe der conservativen Partei Herrn v. Hammerstein an die Rockschöße gehängt und so gethan, als ob alle Conservativen Hammersteins seien. Jetzt mache sie aus Anlaß des Falles Brüsewitz dasselbe Manöver mit dem Offizierstande. Früher habe sie groß und mächtig dagestanden, der liebe Gott habe aber dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen, denn durch simple Concurrenz habe ihre Macht einen tüchtigen Riß erhalten. Jetzt weht für die Conservativen ein günstiger Wind, sie müßten sich energisch des Mittelstandes und der kleinen Beamten annehmen und sie schützen gegen die vernichtende sittenlose Concurrenz verschiedener Leute und verschiedener Rassen.

* * *

* **Verlängerung der Schwurgerichtsperiode.** Die heute begonnene Schwurgerichtsperiode ist noch um eine Anklagesache vermehrt worden: am 4. Dez. haben sich noch der Schneider Johann Michael **Arke** und der Arbeiter Hugo **Rogaschewski** aus Danzig unter der Anklage der Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange zu verantworten.

* * *

* **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ist in dem Fabrikgeschäft der Firma Orenstein u. Koppel in der Fleischergasse ein dreister Einbruchsdiebstahl verübt worden. Mittels Eindrückens der Fensterscheiben sind die Einbrecher in ein Zimmer gedrungen und haben aus demselben mehrere Kleidungsstücke und den Baarbetrag von 30 Mk. gestohlen. Bisher ist es nicht gelungen, der Einbrecher habhaft zu werden, man vermuthet indessen, daß es dieselben sind, welche schon vor einiger Zeit dem obigen Geschäft einen diebischen Besuch gemacht haben.

* * *

* **Obduction.** Morgen Vormittag findet im gerichtlichen Sectionslokal die Obduction der Leiche des am 15. d. Mts. von seinem Stiefbruder durch Stichwunden schwer verletzten und am 18. d. Mts. im hiesigen Lazareth verstorbenen **Arbeiters Karschewski** aus Christinenhof statt.

* * *

* **Selbstmordversuch.** Der Commis M., Sohn eines Hofbesitzers aus L. bei Danzig, hatte sich gestern vergeblich um eine Stellung in Danzig bemüht, nahm dann in einem hiesigen Hotel Logis, woselbst er seinem Leben durch einen Revolverschuß in's Herz ein Ende machen wollte. Obgleich der Schuß etwas fehl gegangen, ist sein Zustand hoffnungslos. M. befindet sich im hiesigen chirurgischen Stadtlazareth.

* * *

Polizeibericht für den 22. und 23. November. Verhaftet: 24 Personen, darunter 7 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Beleidigung, 1 Person wegen Sachbeschädigung, 2 Personen wegen groben Unfugs, 10 Obdachlose. — Gefunden: 1 Schlüssel, 1 Taschentuch, 1 Geldstück, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction, 4 Hasen- und 1 Ziegenfell, abzuholen vom Arbeiter Oskar Schleret, Ochsengasse 8, II., 1 großer brauner Jagdhund, abzuholen von Frau Krebs, Langgarten 63, 1 zweirädriger Handwagen, abzuholen vom Schneidermeister Herrn Groß, Böttchergasse 14. — Verloren: 24 Mk. in Papier gewickelt, 1 Brillantohrring, 1 kleine Ledertasche mit Inhalt, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

„?" **Zoppot**, 21. Nov., Abends. Der Vertrag zwischen der Gemeinde Zoppot und der Actiengesellschaft „Helios" in Köln-Ehrenfeld über die Ausführung **elektrischer Beleuchtung** Zoppots ist in der heutigen Sitzung des Kreisausschusses Neustadt ohne jede Aenderung bestätigt worden. Die nothwendigen Vorarbeiten werden nunmehr sofort in Angriff genommen werden. Welch reges Interesse seitens der Bewohner Zoppots dieser neuen Einrichtung entgegengebracht wird, erhellt wohl aus dem Umstande, daß noch vor der Genehmigung des Vertrages mehrfach Private mit Anträgen auf Anschluß an die öffentlichen Leitungen an die ausführende Gesellschaft herangetreten sind. — Die Badedirection bezw. die Gemeinde Zoppot geht nun mit dem Projecte um, den **Fernsprechverkehr**, der bisher nur durch die im Kurhause befindliche Fernsprechanlage vermittelt werden konnte, weiter auszudehnen. Zu diesem Zweck circulirt gegenwärtig eine Liste bei den größeren Etablissements und offenen Geschäften sowie bei Privatpersonen und wird, wenn die seitens der Reichspostverwaltung geforderte Anzahl von 10 Anschlüssen gezeichnet wird, mit der Ausführung in Bälde begonnen werden. Es unterliegt wohl kaum einem Zweifel, daß auch dieses Project, das namentlich den hiesigen Gewerbetreibenden zu gute kommt, genügende Unterstützung finden wird.

RC. **Stolp**, 20. Nov. **Ein der Komik nicht entbehrender Straffall** beschäftigte den vierten Strafsenat des Reichsgerichts. Vom Landgericht Stolp in Pommern ist am 27. Juni der Polizeisergeant Gustav Neureuter wegen Körperverletzung im Amte zu einer Gefängnißstrafe von dreimonatiger Dauer verurtheilt worden. In der Nacht zum 2. Februar d. J. hatte er Nachtdienst und mußte die Gastwirthschaften revidiren. Unterwegs traf er den Schlosser L. und unterhielt sich mit ihm. Während dessen ging der Tischler B. vorüber und streifte den L. leicht mit dem Arme. Neureuter nahm dies sehr übel und sagte: „Warte, Bürschchen, wenn du anrempelst, so remple ich dich auch an!" Sprach's und stieß mit seinem etwas voluminösen Bauche den B. vom Trottoir hinunter. Hierin hat das Gericht hauptsächlich den Thatbestand der Körperverletzung im Amte erblickt. — Auf die **Revision** des Angeklagten hob das Reichsgericht das Urtheil auf und verwies die Sache an das Landgericht Köslin. Es sei, so wurde in den Gründen gesagt, kaum anzunehmen, daß B. durch die Berührung mit dem Bauche des Angeklagten ein solches Unbehagen empfunden habe, welches als Verletzung der körperlichen Integrität anzusehen sei.

Garnsee, 21. Nov. **Auf seltsame Art** gab sich der Arbeiter Leo Urbankiewicz von hier **den Tod**. Er begab sich auf den Petrikirchhof, entkleidete sich vollständig und legte sich neben die Kirche, wo er den Tod des Erfrierens suchte und auch fand. Am nächsten Vormittage wurden die Leiche und die Kleidungsstücke des Urbankiewicz, letztere zwischen Gräbern versteckt, aufgefunden.

Neuenburg, 20. Nov. **Von einem eigenartigen Unglücksfall wurde die Familie des Lehrers H. aus Sabudownia betroffen.** Das einzige Kind, ein Mädchen von drei Jahren, spielte in der Küche, fiel in einen Topf mit kochenden Kartoffeln, welche eben vom Feuer abgenommen waren, und verbrühte sich so stark, daß es Tags darauf starb.

Nakel, 20. Nov. An einem der letzten Abende hatten sich Schnitter in dem nahen Gernheim, die zum Kartenspiel in ihrer ihnen angewiesenen Wohnung vereinigt waren, nachdem sie den **eisernen Ofen mit Kohlen geheizt** hatten, gegen 11 Uhr zur Ruhe begeben. Am nächsten Morgen fand man zwei derselben tod vor, während die beiden anderen durch ärztliche Hilfe noch gerettet wurden.

Y **Bromberg**, 22. Nov. Das viel genannte **Gut Topolno**, welches bekanntlich die Ansiedelungscommission von dem hiesigen Bankier Stadtrath Louis Aronsohn gekauft hat, nachdem dieser es für das Meistgebot erstanden hatte, wird nächstens wieder an der Gerichtsstelle verkauft werden, weil bekanntlich eines Formfehlers wegen der frühere Verkauf für nichtig erklärt worden ist. Die Kosten sind aber nicht, wie man gerüchtweise meldete, dem Käufer auferlegt worden, sondern außer Ansatz geblieben. Der Formfehler hat übrigens darin bestanden, daß nur die Ehefrau, die Besitzerin des Guts, nicht aber auch deren Ehemann zum Verkaufstermin geladen bezw. ohne ihn das Gut verkauft wurde.

Vermischtes.

Klein Alfonso.

Ein nordischer Monarch soll vor einiger Zeit einem Bauern, der ihn nicht grüßte, obwohl er ihn kannte, höchst eigenhändig die Mütze vom Kopfe ge . . . nommen haben. In erfreulichem Gegensatze zu diesem rauhen Nordlandsrecken befindet sich ein „südlicher" König, der kleine Alfonso von Spanien, der nicht erst wartet, bis er von seinen Unterthanen gegrüßt wird, sondern ihnen freundlich entgegenkommt, indem er selbst höflich den Hut abnimmt, wenn er sich irgendwo bewundert sieht. Als der König jüngst von einer Ausfahrt zum Palaste zurückkehrte, befanden sich unter den wenigen Personen, die am Palastthore seine Ankunft erwarteten, ein vornehmer Engländer und seine junge Gemahlin, beide in Reisekleidern. Alfonso sprang aus dem Wagen und neigte grüßend sein Köpfchen nach allen Richtungen hin; als er aber die Fremden bemerkte, die er sofort als solche erkannte, nahm er sein Matrosenmützchen ab und verbeugte sich mit vollendeter Eleganz. Der Lord war ob solcher Höflichkeit hochbefriedigt, und die Lady hätte dem „niedlichen" (very nice) Monarchen am liebsten einen Kuß gegeben, wenn er nicht so rasch entschwunden wäre.

Kleine Mittheilungen.

* **„Stählerne" Taschenuhren.** Im Petersburger Zollamt langte jüngst eine Sendung „stählerner" Taschenuhren vom Auslande an, die bei der Besichtigung durch die Zollbeamten beschlagnahmt wurde. Eine genaue Prüfung ergab, daß es sich um goldene Uhren handelte, die nur zu dem Zwecke dunkel lackirt waren, um sie als „Stahluhren" zu billigerem Zoll einführen zu können.

* **Schneider-Rechnung eines vornehmen Hundes.** Eine charakteristische Illustration zu dem unsinnigen Luxus, den manche englische Damen mit ihren vierfüßigen Freunden treiben, giebt die „Social Gazette" der Heilsarmee. Sie verbürgt sich für die Echtheit folgender Rechnung.

die eine Dame jüngst einem fashionablen Londoner „Hundeschneider“ gezahlt hat:

Beschlagener Kragen und Silber-Bracelet	17 M.	—	Pf.
Sechs Nachthemden	12 -	—	-
Zwei Paar braune Schuhe	8 -	—	-
Zwei Paar Gummischuhe	8 -	—	-
Ein „Seaside“-Rock	6 -	50	-
Ein Morgenrock	7 -	—	-
Ein Gesellschaftsanzug (goldbeschlagen)	30 -	—	-
Ein pelzgefütterter Ueberrock	20 -	—	-
Summa	108 M.	50	Pf.

Unsinn, du siegst!

Berlin, 21. November. Der **Prozeß gegen die Mörder des Justizraths Levy, Werner** und **Grosse**, findet vor der Strafkammer statt und zwar am 1. Dezember d. Js.

Dresden, 23. Nov. (Tel.) Gestern Nachmittag wurde hier der Inhaber einer Mehl-Großhandlung Franz **Uhlemann mit Frau und 3 Kindern** in seiner Wohnung **todt** aufgefunden, der jüngste 13jährige Sohn gab noch Lebenszeichen von sich. Es liegt Selbstmord vo

Paris, 19. Nov. Der **Ballon Aërophile**, der in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag mit selbstthätigen Apparaten aufgestiegen war, ist auf belgischem Gebiete bei Graide niedergegangen. Der Ballon befand sich in kläglichem Zustande; die Hülle war geplatzt, die Stricke zerrissen. Glücklicherweise waren die Apparate unverletzt geblieben. Aus den Diagrammen geht hervor, daß der Ballon eine Höhe von 15 000 Meter erreicht hatte. Der niedrigste Grad, den das Thermometer verzeichnet, ist 65 Grad unter Null.

Antwerpen, 21. Nov. Die gedeckte **Markthalle**, „Cité“ genannt, ist in der letzten Nacht zum Theil **niedergebrannt**. Einige benachbarte Gebäude sowie das Polizeibureau haben kleinere Beschädigungen erlitten. Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen. Der Schaden wird auf 250 000 Frcs. geschätzt.

Bordeaux, 23. Nov. Bei der **Wahl zur Deputirtenkammer** hat der Socialist **Ferrat** über Décrais, den ehemaligen Gesandten in Wien, gesiegt. Ferrat **starb** jedoch Abends plötzlich in dem Augenblick, **als ihm das Wahlresultat** verkündet wurde.

Standesamt vom 23. November.

Geburten: Königl. Major im Infanterie-Regiment Graf Schwerin (3. pommersches) Nr. 14, Adjutant der 36. Division Armand du Plessis, S. — Maler Georg Schuster, T. — Arbeiter August Scheuer, T. — Arbeiter Albert Bolle, T. — Arbeiter Friedrich Warner, T. — Schiffscapitän Rudolf Arends, T. — Böttchergeselle Johann Freitag, T. — Feldwebel im Infanterie-Regiment Nr. 128 Alexander Stürmer, S. — Arbeiter Johann Taczyk, T. — Lehrer Arthur Weber, S. — Specialcommissions-Secretär Adolf Deynzer, S. — Barbier und Friseur Bernhard Schirmacher, T. — Kutscher Karl Gradolewski S. — Seefahrer Richard Will, T. — Arbeiter Johann Stromowski, S. — Arbeiter Johann Haasmann, S. — Unehel.: 2 S., 2 T.

Aufgebote: Praktischer Arzt Dr. med. Jacob Ginzberg und Gertrud Kadisch, beide hier. — Katasterlandmesser Friedrich Hugo Klett hier und Margarethe Emma Clara Krebs zu Liegnitz. — Vicefeldwebel Theodor Anton Alfred Dekepper hier und Clara Luchterhand zu Sobbowitz. — Eigenthümersohn Wilhelm Hermann Gotthilf Mueller zu Kussin und Bertha Hulda Caroline Pich zu Pollnow. — Arbeiter Albert Arendt und Alma Sander zu Hela. — Töpfergeselle Robert Stenzel und Johanna Teichert, geb. Krüger, beide hier.

Heirathen: Premier-Lieutenant im Grenadier-Regiment König Friedrich I. Carl Friedrich Max Weidmann und Gabriele Wilhelmine Elisabeth Woepcke. — Kaufmann Waldemar Felix Schultz und Adolfine Florentine Buhse, geb. Kuster. — Lehrer an der Victoriaschule Johannes Joseph Rebeschke und Jenny Antonie Bertram. — Sämmtlich hier. — Lehrer Paul Arthur Gurski-Neu-Ciß und Franziska Cäcilie v. Dombrowski, hier. — Sattler und Tapezier Paul Johann Mierwald und Franziska Anna Frank. — Maurergeselle Konrad Ferdinand Stier und Auguste Wilhelmine Brandt. — Sämmtlich hier.

Todesfälle: Invalide Johann Friedrich Pleger, 75 J. — S. d. Schmiedegesellen Julius Preuß, 20 Tage. — S. d. verstorbenen Maschinenbauers Gustav Seelow, 3 J. 2 M. — S. d. Tischlergesellen August Klempert, 4 M. — Wittwe Susanna Schönfeld, geb. Bigott, 70 J. Wittwe Marie Herdemertens, geb. Schikor, 44 J. — S. d. Gerichtsactuars Walter Greinert, 3 M. — S. d. Arbeiters Otto Hahn, 1 M. — S. d. Comtoirdieners Valentin Bochert, 5 J. 4 M. — S. d. Maurergesellen Max Nickel, 10 W. — Bäckermeister Johann Wilheml Theodor Neumann, 68 J. — Unehel.: 3 S., 2 T.

Danziger Börse vom 23. November.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	725—820 Gr. 140—175 M Br.		128 bis 170 M bez.
hochbunt	725—820 Gr. 139—174 M Br.		
hellbunt	725—820 Gr. 138—173 M Br.		
bunt	740—799 Gr. 136—170 M Br.		
roth	740—820 Gr. 133—168 M Br.		
ordinär	704—760 Gr. 120—163 M Br.		

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 133 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 166 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Novbr. zum freien Verkehr 167½ M Gd., transit 135 M Br., 134 M Gd., per Nov.-Dez. zum freien Verkehr 166 M bez., transit 133 M bez., per Dezember zum freien Verkehr 166 M bez., transit 133 M bez.

Roggen loco matter, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 114—116 M bez.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 116 M, unterp. 82 M, transit 81 M.

Auf Lieferung per Nov.-Dezbr. inländ. 116 M Br., 115 M Gd., unterpoln. 82 M Br., 80 M Gd., per Dez. inländ. 117 M Br., 116 M Gd., unterpoln. 82 M Br., 81 M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. russische 627—668 Gr. 84—92 M bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. weiße Koch-transit 115 M bez., Mittel- transit 93 M bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 128—130 M bez., poln. und russ. 90 M bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. russ. Winter 190 M bez., russ. Sommer- 150 M bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. russ. Winter- 215 M bez.

Leinsaat per Tonne von 1000 Kilogr. fein 142 M bezahlt.

Dotter per Tonne von 1000 Kilogr. russischer 142—145 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,7—4,12½ M bez.

Rohzucker still. Rendement 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 9,05—8,92½ M bez., Rendem. 75° Transitpreis franco Neufahrwasser 7,10 M bez. per 50 Kgr. incl. Sack.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. C. Alexander in Danzig.

Schutzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 10 Pfg. in Marken **H. W. Mielck, Frankfurt a. M.**

Nur 20 Pfennig monatlich!

Der Danziger Courier ist die billigste Tageszeitung Danzigs.

Er kostet, ins Haus gebracht, bei unsern Austrägerinnen **monatlich 30 Pfennig.** Bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen **20 Pfennig monatlich.** Zu diesem Preise kann der **„Danziger Courier“** bei folgenden Abholestellen in Danzig und den Vororten abonnirt werden:

Rechtstadt.

Breitgasse Nr. 71 bei Herrn M. J. Zander.
„ „ 89 }
„ „ 108 } „ „ A. Kurowski.
Brodbänkengasse Nr. 42 bei Herrn Aloys Kirchner.
1. Damm „ 14 „ „ Karp.
3. Damm „ 9 „ „ Lippke.
3. Damm „ 7 „ „ W. Machwitz.
Heil. Geistgasse „ 47 „ „ Rudolf Dentler.
„ „ „ 131 „ „ Max Lindenblatt.
Holzmarkt „ 27 „ „ H. Mansky.
Hundegasse „ 80 „ „ Gust. Jäschke.
Junkergasse „ 2 „ „ Richard Utz.
Kohlenmarkt „ 30 „ „ Herm. Teßmer.
Langenmarkt 24 (Grünes Thor) bei Herrn Franz Weißner.
Langgasse 4 bei Herrn A. Fast.
Röpergasse Nr. 10 bei Herrn Hugo Engelhardt.
Ziegengasse 1 bei Herrn Otto Kränzmer.

Altstadt.

Altstädt. Graben Nr. 69/70 bei Herrn George Gronau.
„ „ „ 85 „ „ G. Loewen.
Am brausenden Wasser 4 „ „ Ernst Schoesau.
Bäckergasse, Große Nr. 1 „ „ J. Zindel.
Fischmarkt „ 45 „ „ Julius Dentler.
Gr. Gasse „ 3b „ „ Albert Burandt.
Hinter Adlersbrauhaus 6 „ „ Draszkowski.
Kassubischer Markt Nr. 10 „ „ A. Winkelhausen.
„ „ „ 67 „ „ F. Pawlowski.
Knüppelgasse „ 2 „ „ C. Raddatz.
Paradiesgasse „ 14 „ „ Alb. Wolff.
Pfefferstadt „ 37 „ „ Rud. Beier.
Rammbaum „ 8 „ „ P. Schlien.
Ritterthor „ „ George Gronau.
Schüsseldamm „ 30 „ „ Centnerowski u. Hofleidt.
Schüsseldamm Nr. 32 bei Herrn J. Trzinski.
„ „ 56 „ „ Dyck.
Seigen, Hohe „ 27 „ „ Renn.
Tischlergasse „ 23 „ „ Bruno Ediger.
Tobiasgasse „ 25 „ „ J. Koslowsky.

Innere Vorstadt.

Fleischergasse Nr. 29 bei Herrn J. M. Kownatzki.
„ „ 87 „ „ Albert Herrmann.
Holzgasse „ 22 „ „ Röhr.
Lastadie „ 15 „ „ J. Fiebig.
Mottlauergasse „ 7 „ „ B. O. Kliewer.
Poggenpfuhl „ 48 „ „ Jul. Kopper.
Poggenpfuhl „ 32 „ Frau F. Fabricius.

Niederstadt u. Speicherinsel.

Gartengasse Nr. 5 bei Herrn Hintz.
Grüner Weg Nr. 9 „ „ Neumann.
Langgarten „ 8 „ „ P. Pawlowski.
„ „ 58 „ „ F. Lilienthal.
Langgarten Nr. 92 bei Herrn Carl Skibbe.
Schwalbengasse, Gr. Nr. 6 b. Hrn. F. W. Nötzel, Meierei.
1. Steindamm Nr. 1 bei Herrn Theodor Dick.
Thornscher Weg Nr. 5 bei Herrn H. Schiefke.
Thornscher Weg Nr. 12 bei Herrn Kuno Sommer.
Weidengasse Nr. 32a bei Herrn V. v. Kolkow.
Weidengasse Nr. 34 bei Herrn Otto Pegel.
Wiesengasse Nr. 4 bei Herrn Robert Zander.
„ „ 1/2 „ „ Zimowski.
Hopfengasse Nr. 95 bei Herrn H. Manteuffel.

Außenwerke.

Berggasse, Große Nr. 8 bei Herrn Schipanski Nachflgr.
Hinterm Lazareth „ 3 „ „ R. Dingler.
„ „ 8 „ „ Louis Groß.
„ „ 15a „ „ F. Pawlowski.
Kaninchenberg „ 13a „ „ Hugo Engelhardt.
Krebsmarkt Nr. 3 „ „ F. Jocher.
Petershagen a. d. Radaune Nr. 3 bei Hern. Alb. Bugdahn.
Sandgrube Nr. 36 „ „ C. Neumann.
Schwarzes Meer Nr. 23 bei Herrn Georg Rüdiger.
Schichausche Kolonie „ „ Gronau.

Vororte.

Langfuhr Nr. 38 bei Herrn R. Witt (Posthorn).
„ „ 59 „ „ Georg Metzing.
„ „ 66 „ „ W. Machwitz.
„ „ 78 „ „ R. Zielke.
„ Abeggstift bei Herrn Bombel.
„ Brunshöferweg bei Herrn W. Machwitz.

Stadtgebiet Nr. 39 a bei Herrn Klauck.
Ohra Nr. 161 bei Herrn M. A. Tilsner.
Ohra an der Kirche bei Herrn J. Woelke.
Guteherberge Nr. 30/31 bei Herrn Morchel Nachfl.

Schidlitz Nr. 47 bei Herrn J. C. Albrecht.
„ „ 78a „ „ Friedr. Zielke.
„ „ 50 „ „ G. Claassen.
Emaus „ 24 „ Frau A. Muthreich.

Neufahrwasser, Olivaerstraße 6 bei Herrn Otto Drews.
„ Kleine Straße „ Frau A. Linde.
„ Marktplatz „ Herrn P. Schultz.
„ Gasperstraße 5 „ „ Georg Biber.

Oliva, Köllnerstraße Nr. 15 bei Herrn Paul Schubert.

Zoppot, Seestraße 44 bei Herrn Ziemssen.
„ Danziger Straße Nr. 1 bei Herrn v. Wiecki.
„ „ „ „ 47 „ „ Otto Kreft.
„ Pommersche „ „ 2 „ „ Paul Senff.
„ Seestraße Nr. 27 bei Frl. Focke.
„ „ „ 49 „ Herrn A. Fast.
„ Südstraße Nr. 7 bei Hrn. C. Wagner.
„ „ „ 23 „ „ J. Glaeske.

Praust, bei Herrn Sielmann.

Expedition des „Danziger Courier“.
Ketterhagergasse Nr. 4.

Lotterie.

Bei der Expedition der „Danziger Zeitung“ sind folgende Loose käuflich:

Weihnachts-Lotterie des Vereins Frauenwohl. Ziehung am 4. Dezember 1896. Loos 50 Pfg.

Rothe Kreuz-Lotterie. Ziehung am 7/12. Dezember. Loos zu 3,30 Mk.

Kieler Ausstellungs-Geld-Lotterie. Ziehung am 30. Dezember 1896. Loos zu 1 Mk.

Expedition der „Danziger Zeitung.“



Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abb. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Jede Namenstickerei
wird gut u. billig Tobiasgasse 8, Hange-Etage, angefertigt.

Ein Reisender
der Colonial-, ebenso Liqueurbranche, in Ost- u. Westpreußen gut eingeführt, sucht per gleich oder später Stellung.
Off. u. 23494 a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Junge Dame
findet als Verkäuferin in einer Buch- und Papierhandlung, nicht in Danzig, angenehme Stellung durch den Verein „Frauenwohl“.
Meldungen im Bureau Gr. Gerbergasse 6, von 10—1 Uhr.

Bäckermeister
oder Herren mit Bekanntschaft in Bäckerkr. z. Verk. v. Margarine u. Schmalz geg. hohe Prov. ges. **Hugo Gaikow n. Co.**, Berlin, Ballisadenstraße 44. (23471

Mk. 3000 p. a.
u. mehr können sich resp. Herren d. d. Verkauf von **Cigarr.** f. e. Ia. **Hamburg. F.** an Private, Wirthe ꝛc. verd. Bew. u. „Nebenerwerb“ an **Heinr. Eisler**, Hamburg. (22629

Junger Mann, welcher alle Reparatur am Hause machen kann, bittet um eine Stelle. Adr. u. 1348 a. d. Exped. d. Ztg. erb.

Die Nummer
216
des Danziger Courier
kauft zurück
Die Expedition.

Stadt-Theater.
Direction: **Heinrich Rosé.**
Dienstag, den 24. November 1896.
2. Serie roth. 52. Abonnements-Vorstellung. V. V. D.
Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit.

Die Stumme von Portici.
Große historische Oper mit Ballet in 5 Acten von Scribe. Musik von Auber.
Regie: Josef Miller. Dirigent: Heinrich Kiehaupt.

Personen:

Alfonso, Sohn des Vicekönigs von Neapel	Emil Gorani.
Elvira, Alfonsos Verlobte, eine spanische Prinzessin	Johanna Richter.
Masaniello, neapolitanischer Fischer	Carl Szirowatka.
Fenella, dessen Schwester (stumm)	Leop. Gittersberg
Lorenzo, Alfonsos Vertrauter	Richard Elsner.
Silva, Offizier des Vizekönigs	Ernst Preuse.
Eine Hofdame aus Elvirens Gefolge	Hanna Rothe.
Pietro } Fischer	Hans Rogorsch.
Borella } Fischer	Oskar Reinhardt.
Morena	Emil Davidsohn.

Hofherren, Hofdamen, Rathsherren, Verschworene, Soldaten, Fischer und Fischerinnen, Volk.
Ort der Handlung: Theils Neapel, theils Portici. Zeit: Juli 1647.
Im 1. Act: **Guarache**, arrangirt von der Balletmeisterin **Leopoldine Gittersberg**, ausgeführt vom Corps de Ballet. — **Bolero**, spanischer Nationaltanz, ausgeführt von **Anna Bartel** und **Selma Pastöwski.**
Im 3 Act: **Tarantella**, arrangirt von der Balletmeisterin **Leopoldine Gittersberg**, ausgeführt von **Anna Bartel, Selma Pastöwski** und dem Corps de Ballet.
Kasseneröffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9¾ Uhr.
Mittwoch. 53. Abonnements-Vorstellung. V. V. C. Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. **Die Hochzeit des Figaro.**
Donnerstag. Außer Abonnment. V. V. A. **Benefiz für Ludwig Lindikoff.** Novität. Zum 3. Male. **König Heinrich.**
Freitag. 54. Abonnements-Vorstellung. V. V. B. Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. **Faust und Margarethe.**
Sonnabend. Außer Abonnement. V. V. C. Novität. Zum 4. Male **König Heinrich.**
In Vorbereitung: **Das Modell.** Operette Franz von Suppé.

Beste Traubenkur! Blutreinigung auf natürlichem Wege.
Mein **Oswald Nier's** echter französischer
Wein-Most,
roth und weiß,
aus welchem meine süßen Weine entstehen, ist angekommen und wird zu den bekannten Preisen von
M 0,45 p. ¼ Lit., M 0,90 p. ½ Lit., M 1,80 p. 1/1 Lit.
in meinem Lokale
Danzig, Brodbänkengasse Nr. 10,
verschänkt und verkauft!
Oswald Nier, Zum Ungegypsten.

Aalborger Tafel-Aquavit.
Warnung.
Da in letzter Zeit wiederum Nachahmungen unseres Etiquetts und unserer Aufmachung in den Handel gebracht worden sind, erlauben wir uns, das verehrte Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß wir nur für den Inhalt solcher Flaschen garantiren, deren Kapsel und Etiquett **unsere Firma** und **Schutzmarke: ein weißes Kreuz** im rothen Felde tragen. (20443
De Danske Spritfabriken zu Aalborg (Dänemark).
In allen besseren Geschäften und Restaurants erhältlich.
Export-Depôt Joachim Jensen, Hamburg.

G. & J. Müller, Tischlermeister,
Elbing, Reiferbahnstraße 22,
Bau- und Kunsttischlerei mit Dampfbetrieb,
größte Tischlerei Ost- und Westpreußens,
empfehlen sich zur **schnellen, gediegenen und geschmackvollen Ausführung** von Arbeiten jeden Umfanges von **einfachster** bis **reichster** Durchführung in allen **Styl-** und **Holzarten** bei **billigsten** Preisen, und zwar:
Bautischlerarbeiten: Thüren—Fenster—Wandpaneele — Holzdecken — Parquet- und Stabböden — Treppen ꝛc.
Ladeneinrichtungen für die verschiedenen Geschäftsbranchen.
Kunstmöbel, einzelne Stücke, ganze Zimmer, complete Ausstattungen. (19684
Einrichtungen für Hotels, Kirchen, Schulen, Bureaux, öffentliche Gebäude ꝛc.
Uebernahme des ganzen inneren Ausbaues.
Zeichnungen und Anschläge stehen jederzeit zur Verfügung.

Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke.
Einladung zur
Oeffentlichen Versammlung
Montag, den 30. Novbr., 8 Uhr Abends:
im großen Saale des Bildungs-Vereins,
Hintergasse 16.
Vortrag des Geschäftsführers des Deutschen Vereins Herrn Dr. W. Bode in Hildesheim.
Wie bekämpfen wir den Trunk mit Erfolg?
Der Vorstand. (23513
Abegg. Berenz. John Gibsone. Gelb. Münsterberg.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lautenburg, Band IX, Blatt Nr. 451, auf den Namen des Maschinenfabrikanten **Theodor Kosch**, welcher mit **Laura**, geb. **Vogel**, in getrennten Gütern lebt, eingetragene und zu Lautenburg belegenen Grundstück des Fabrikbesitzers **Theodor K..ch** zu Lautenburg

am 20. Januar 1897, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 113,94 M Reinertrag und einer Fläche von 23,31,71 Hektar zur Grundsteuer, mit 2369 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts — Grundbuchartikels — etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei IV hierselbst eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 20. Januar 1897, Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, verkündet werden. (22668

Lautenburg, den 5. November 1896.

Königliches Amtsgericht.

Allgemeine Renten-Anstalt
Gegründet 1833. **zu Stuttgart.** Reorganisirt 1855.
Lebens-, Renten- und Kapitalversicherungs-Gesellschaft
auf Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der Königl. Württ. Staatsregierung. Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.
Außerordentliche Reserven: über 5 Millionen Mark. Versicherungsstand: ca. 42 Tausend Policen.
Nähere Auskunft, Prospecte und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern. In Danzig: **Walter Gronau**, Hauptagent, Hundegasse 51. (5262
Tüchtige Vertreter finden Anstellung.